Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Wilhelm Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 232 — **Montag, den 5. Oktober 1931** — **6. Jahrgang**

Fiasko der Spalter

Ueberall Abweisung der Quertreiber.

Eine neue Partei gegründet.

Berlin 5. Oktober. (EF) Am Sonntag fand eine Reichskonferenz der Spalter statt. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Statt dessen übergab man der bürgerlichen Presse einen Bericht. Man beschloß die Gründung einer „Sozialistischen Arbeiterpartei". An der Konferenz nahmen 88 Delegierte mit Stimmrecht, die von den oppositionellen Ortsgruppen der SPD. gewählt worden waren, und 125 Gastdelegierte teil. Diese vertraten zum Teil Gruppen der SPD., zum Teil andere mit der SPD. zusammenhängende Organisationen. Im Verlauf der Tagung wurden die Richtlinien, nach denen man arbeiten will, festgesetzt. Organe der neuen Partei werden zunächst die umkämpfte Wochenschrift „Die Fackel" und „Der Klassenkampf", eine Halbmonatsschrift, sein. Bemerkenswert ist, daß die Dresdner Opposition unter Führung von Walter Fabian und Wagener, hinter der etwa tausend frühere SPD.-Mitglieder stehen, nicht die Absicht hat, sich mit Seydewitz zu vereinigen. Anwesend waren noch die Reichstagsabgeordneten Ströbel, Fortune und Ziegler aus Breslau.

Der Verlauf der Konferenz ließ erkennen, daß die Spalter bereits vor ihrer Trennung innerhalb der SPD. eine Sonderorganisation aufgezogen hatten.

Noch ein Spalter ausgeschlossen.

Der Mannheimer Stadtpfarrer Eckert ist „wegen Zellenbildung und groben Vertrauensbruchs" aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Eckert bekennt sich zur Gruppe Rosenfeld-Seydewitz. Dieser Tage hat er ferner seine Beteiligung an einer Rußland-Delegation der KPD. zugesagt. Am Dienstag wird der Vorstand der Landesgruppe Baden der religiösen Sozialisten zu dem Verhalten Eckert Stellung nehmen.

„Verbrechen an der Arbeiterklasse."

Breslau, 5. Oktober. Eig. Funkm.). Paul Loebe hat aus Bukarest von der Tagung der interparlamentarischen Union an den Vorsitzenden des Bezirks Mittelschlesien der SPD. nachstehenden Brief gerichtet:

„Mit tiefem Schmerz höre ich, daß auch in Breslau die Möglichkeit einer Abspaltung von der Partei besteht, der ich seit meinem 15. Lebensjahre, also 40 Jahre, diene. Ich habe oft in Opposition zu Beschlüssen der Reichstagsfraktion gestanden, manchmal die Politik der Partei für falsch gehalten und auch mit der Gruppe um Seydewitz gestimmt. Was aber jetzt von den sogenannten Linken geschieht, ist ein Verhängnis und ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterklasse. Die neue Gruppe wird keinen Einfluß erringen können, aber die Gesamtkraft unserer Klasse schwächen. Ich hoffe, daß die Mehrheit der Genossen unseres Bezirks der Sache der Sozialdemokratie treu bleibt und die Krise überwunden wird."

Die Arbeiterjugend steht zur Partei.

Der Bezirksvorstand und der Unterbezirksleiter der SAJ. Mittelschlesiens haben am Sonntag mit folgender Entschließung zum Vorstoß der Spalter in Breslau Stellung genommen:

„Einmütig und geschlossen steht die SAJ. Mittelschlesiens zur SPD. Wir legen dieses Bekenntnis in dem Bewußtsein ab, daß nur eine starke und einheitliche Arbeiterpartei die Ziele des Sozialismus verwirklichen kann. Deshalb lehnen wir jede Spaltung ab. Die Spalter haben in Breslau eine idealgesinnte Jugend für ihre egoistischen Zwecke mißbraucht."

Mittelschlesien gegen die Spalter.

Breslau, 5. Oktober. (Eig. Funkm.). Die Bezirkskonferenz der SPD. Mittelschlesiens, die am Sonntag in Breslau stattfand, nahm nach langer Debatte über die Machenschaften der Spalter innerhalb des sozialdemokratischen Ortsvereins Breslau einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Die von langer Hand durch sonderorganisatorische Machenschaften innerhalb der Sozialdemokratie vorbereitete Gründung der Splitterpartei ist in der gegenwärtigen Zeit besonders scharf zu verurteilen. Gerade jetzt ist die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft wichtigste Vorbedingung für die Fortführung des Abwehrkampfes gegen den Faschismus und gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des scharfmacherischen Unternehmertums. Wer die Partei der Spalter unterstützt, hilft den Hitler und Hugenberg, den Vögler und Thyssen. Die Bezirkskonferenz gelobt deshalb, alle Kräfte einzusetzen, um die Machenschaften der Spalter zu nichte zu machen. Die Bezirkskonferenz ist sich bewußt, daß abgesehen von unbedeutenden Absplitterungen innerhalb und außerhalb des Bezirks lediglich in der Stadt Breslau mit einer geringen Abspaltung zu rechnen ist. Die übergroße Mehrheit der Breslauer Parteigenossen wird der sozialdemokratischen Partei die Treue halten.

Die Bezirkskonferenz billigt das Verhalten des Bezirksvorstandes und spricht ihm das Vertrauen aus. Sie fordert weiterhin alle diejenigen, die von der Partei in ein öffentliches Ehrenamt gewählt worden sind und sich der sozialistischen Arbeiterpartei anzuschließen beabsichtigen, auf, dieses Amt in die Hände der Partei zurückzugeben. Die Bezirkskonferenz ruft alle Genossinnen und Genossen auf, sich opferfreudig und unermüdlich im Kampf um die Einheit und Geschlossenheit der Sozialdemokratie in ganz Mittelschlesien hinzugeben."

Die Rolle der Volkspartei.

Der Fall Curtius soll erledigt werden. — Absichten Dingeldeys.

Die sogenannte „nationale Opposition" steht im Begriff, gegen das Kabinett Brüning anläßlich des bevorstehenden Zusammentritts des Reichstages eine große Kampagne vorzubereiten. Sie hält den Augenblick zum Sturz der Regierung nicht nur für gekommen, sondern für gegeben. Nicht aus eigener Kraft, sondern mit direkter oder indirekter Beteiligung eines Teiles der Splitter, auf die sich das Kabinett bis jetzt noch stützt.

Der „Fall Curtius" wird bis zum Zusammentritt des Reichstages insofern eine Klärung erfahren, als der gegenwärtige Reichsaußenminister in den nächsten Tagen zurücktreten wird.

Er geht in erster Linie als Opfer seiner eigenen Partei, die seit Monaten immer wieder seinen Rücktritt gefordert hat und ihn mit erzwingen würde, wenn Curtius bzw. das Reichskabinett aus der parlamentarischen Lage nicht von sich aus die Konsequenzen ziehen würden. Zwar dürfte die Volkspartei nicht für ein Mißtrauensvotum gegen Curtius stimmen, aber sie würde sich in der Absicht der Stimme enthalten, die anderen Gruppen zu einem ähnlichen Vorgehen zu veranlassen, um Curtius auf diese Weise in die Minderheit zu versetzen. Da Curtius es nicht soweit kommen lassen wird, ist die Möglichkeit, das Kabinett über ihm zu stürzen, ausgeschaltet.

Das Ziel der Volkspartei aber bleibt, nicht nur ihren eigenen Außenminister, sondern das Gesamtkabinett, wenn auch ohne besondere äußere Aktivität, mit zu Fall bringen zu helfen.

Mit dem Abgang von Curtius sind die Absichten und Pläne des Herrn Dingeldey längst nicht erfüllt. Er strebt höheren Ehren und einem höheren Amte zu. Er wünscht Reichskanzler zu werden und als solcher einer Rechtsregierung mit Nationalsozialisten, Deutschnationalen und den übrigen Splittern vorzustehen, die vom Zentrum toleriert wird. Diese Absicht hat Herrn Dinaeldeu in letzter Zeit bereits zweimal zu Herrn Hitler geführt. Das erste Mal trafen sich beide in Nürnberg, das zweite Mal in einem süddeutschen Kurort. Auch mit Hugenberg hat Dingeldeu in letzter Zeit wiederholt verhandelt. Was bei diesen Besprechungen im einzelnen herausgekommen ist, wissen wir nicht. Aber sie wurden von Dingeldeu unter dem Gesichtspunkt geführt, daß ein deutschnationaler oder gar nationalsozialischer Reichskanzler aus außenpolitischen Gründen zurzeit nicht zu ertragen ist. Also wünscht er das Amt des Reichskanzlers für sich unter der Zusicherung, daß Nazis und Deutschnationalen die Macht im Inneren restlos ausgeliefert werden soll.

Und die Methode, um dieses Ziel zu erreichen? Dingeldeys Absicht geht bisher zweifellos dahin, seine Fraktion auch bei der Abstimmung über ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett zur Stimmenthaltung zu veranlassen. Es sei denn, daß bis zur Abstimmung zwischen Reichskanzler und Volkspartei noch

ein Kompromiß geschlossen wird, das den Ehrgeiz des Herrn Dingeldey befriedigt. Daß ihm offiziell bereits das Amt des Vizekanzlers und Reichsjustizministers angeboten wurde, ist bisher nicht bestritten worden.

Aber das hat Herrn Dingeldey nicht genügt. Er wünscht ein hochpolitisches Amt. Darum die Meldung der Hugenberg-Presse, daß er dieser Tage einmal Reichsinnenminister zu werden wünschte. Auf diese Vorgänge hinter den Kulissen, auf die wir in den nächsten Tagen noch näher eingehen werden, stützt sich die Hoffnung der „nationalen Opposition", die wieder einmal kurz vor der Uebernahme der Macht zu sein glaubt. Aus eigener Kraft ist die dazu nicht in der Lage. Sie hofft auf die Volkspartei, die Deutschland seit dem Tode Stresemanns von einer Krise in die andere gestürzt hat, und beshalb für die gegenwärtigen katastrophalen Verhältnisse einen großen Teil der Verantwortung trägt. Dennoch scheint ihr Bedarf an Krisen immer noch nicht gedeckt zu sein!

Krise der Zahlungsbilanzen.

Von Georg Decker-Berlin.

II.

Wenn in den letzten Jahren das Gold ständig nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA.) und nach Frankreich floß, kann man daraus nur die Folgerung ziehen, daß einige Länder ihre passive Zahlungsbilanz nicht anders als durch Abgabe von Gold ausgleichen konnten.

Wenn wir die amerikanische Zahlungsbilanz für 1927 betrachten, so sehen wir, daß die USA. in diesem Jahre insgesamt das Gold für 154 Millionen Dollar (rund 650 Millionen Mark) abgegeben haben. Es wurde zwar nur für 6 Millionen Dollar Gold mehr ausgeführt als eingeführt. Der größere Teil des von den USA. verkauften Goldes blieb liegen, wo er war, also in den amerikanischen Kellern, aber als Eigentum anderer Länder. 1928 haben die USA. wiederum für 272 Mill. Dollar (rund 1150 Mill. Mark) abgegeben und haben darüber hinaus einen Teil des früher verkauften Goldes ausgeführt, so daß die Goldausfuhr um 392 Mill. Dollar (1570 Mill. Mark) größer als die Goldeinfuhr war. In diesem Jahre setzte aber schon ein Umschwung ein. In den ersten sieben Monaten (Januar bis Juli) betrug der Ausfuhrüberschuß des Goldes 436 Mill. Dollar, während in den letzten fünf Monaten schon ein Einfuhrüberschuß von 44 Mill. Dollar da war. Seitdem hat der Goldstrom seine Richtung scharf geändert: das Gold floß in großen Mengen den USA. zu. 1929 betrug der Einfuhrüberschuß des Goldes nach den USA. 175 Mill. Dollar (735 Mill. Mark) und 1930: 280 Mill. Dollar (1180 Mill. Mark).

Es fragt sich nun, wodurch dieser Umschwung zu erklären ist. Um die Antwort zu finden, brauchen wir nicht alle einzelnen Zahlungen von Amerika und nach Amerika zu prüfen, sondern nur diejenigen, die sich wesentlich geändert haben. So war z. B. die amerikanische Handelsbilanz 1929 und 1930 stark aktiv, aber nicht stärker als 1928. Amerika hat mehr Waren verkauft als gekauft. Dieser Ausfuhrüberschuß, der bei einigen anderen Ländern als Einfuhrüberschuß in Erscheinung trat, wurde aber 1928 mehr als ausgeglichen, so daß Amerika 1928 noch Gold abgeben mußte. Ganz anders war es mit dem Kapitalstrom. 1928 hat Amerika sehr viele Anleihen und kurzfristige Kredite gegeben, so daß, wenn man die Kapitalbewegung von Amerika mit der nach Amerika vergleicht, die reine lang- und kurzfristige Kapitalausfuhr aus den USA. 1928 schätzungsweise rund 900 Mill. Dollar betrug, dagegen 1929 nur etwa 300 Mill. Dollar und 1930 etwa 700 Mill. Dollar. Der Umschwung bestand darin, daß weniger amerikanisches Kapital im Auslande und mehr ausländisches Kapital in Amerika angelegt wurde. Deshalb ging einigen Ländern die Möglichkeit verloren, ihre Zahlungsbilanzen durch amerikanische Anleihen auszugleichen, und sie mußten ihr Gold nach Amerika schicken.

Der hier geschilderte Umschwung fand während des stürmischen Aufschwungs der amerikanischen Wirtschaft statt. Es schien viel verlockender, das Geld in Amerika selbst anzulegen (investieren), als es nach dem Ausland zu schicken, zumal man in Amerika glaubte, daß der wirtschaftliche Aufschwung zur Haussee kein Ende finden kann, während die Lage im Ausland nicht als sicher angesehen wurde. Gleichzeitig entwickelte sich die wildeste Spekulation. Durch die Möglichkeit großer Börsengewinne wurde auch das Geld vom Ausland nach Amerika angezogen. Es geschah also genau das Gegenteil dessen, was notwendig war, um verschiedenen Ländern die Bezahlung der amerikanischen Waren und der Zinsen für früher abgeschlossene Anleihen zu ermöglichen, und diese Länder mußten zum letzten Ausgleichsmittel, nämlich zum Verkauf des Goldes greifen. Nachdem die Krise ausgebrochen war, wurde 1930 aus Amerika zwar wiederum mehr Kapital ausgeführt; es entstand aber allmählich eine ganz allgemeine Angst vor irgendwelcher Festlegung des Geldes. Zugleich entstanden bei vielen Ländern neue Schwierigkeiten, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Bekanntlich setzte die Weltkrise mit dem Preissturz für Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse ein. Die Länder, die auf die Ausfuhr dieser Waren in starkem Maße angewiesen sind, haben dadurch eine katastrophale Verschlechterung ihrer Zahlungsbilanzen erlitten, so z. B. Argentinien (Weizen), Australien (Wolle), Brasilien (Kaffee), Japan (Rohseide), und die Folge war der Goldabfluß aus diesen Ländern. So hat Argentinien vom Ende des Jahres 1928 bis Januar 1931 das Gold für 890 Mill Mark verloren, Australien vom September 1929 bis Ende 1930 für 185 Mill. Mark, Brasilien hat vom November 1929 bis Januar 1931 sein ganzes Geld, nämlich 640 Mill. Mark, verloren und Japan seit Ende 1929 bis Ende 1930 550 Mill. Mark. Aehnlich war die Entwicklung auch in einigen Ländern von geringerer Bedeutung für den Weltverkehr (Mexiko, Kolumbien, Bolivien usw.).

Für die starke Aktivität der amerikanischen Zahlungsbilanz war noch bis zum Juli 1931 von Bedeutung, daß ein großer Teil der Reparationen auf dem Wege über die interalliierten Schulden nach Amerika floß. Dasselbe galt auch für Frankreich. Frankreich hat zwar eine passive Handelsbilanz, bekommt aber auch sehr viel vom Ausland in der Form der Ausgaben der ausländischen Reisenden. Wenn ein gewisser Fehlbetrag nach der Abrechnung des Warenhandels und verschiedener Leistungen (Schiffahrt, Versicherung, Touristenausgaben) übrig blieb, so wurde er mehr als ausgeglichen durch die Bezahlung der Zinsen für das im Ausland angelegte französische Kapital und durch die Reparationen. Die französischen Sparer haben eine starke Abneigung gegen die Anlage ihres Geldes. Die Folge war, daß der Ueberschuß an Zahlungen nach Frankreich in Form von Gold geleistet wurde. Seit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0001

Ende 1929 bis Januar 1931 haben die Goldvorräte in Frankreich um 3,9 Milliarden Mark zugenommen. Wohl haben die französischen Banken kurzfristigen Kredit gegeben, bei jeder politischen Beunruhigung trugen sie aber der Nervosität ihrer Einleger Rechnung und verlangten einen Teil dieser Kredite zurück. Auf diese Weise ist allmählich eine vollkommene Unsicherheit entstanden. Nach den deutschen Wahlen am 14. September 1930 verbreitete sich die Nervosität der Geldgeber weit über Deutschland. In jener Zeit wurde die Krise der Zahlungsbilanzen auch für viele europäische Länder akut.

Schärfere Devisenerfassung.

Nur noch 200 Mk. sind frei.

Während die Reichsbank jedenfalls versuchen müssen wird, durch Erhöhung des Diskonts und andere Mittel der Devisenverschiebung entgegen zu treten, hat die Regierung eine neue Verordnung über die Devisenerfassung herausgebracht. Die Verordnung soll sich besonders dagegen richten, daß die Exporteure ihre Erlöse im Auslande stehen lassen und die für ihre Waren erhaltenen Devisen nicht der Reichsbank zuführen. So ist vorgesehen, daß vom 2. Oktober ab fortlaufend alle neu anfallenden Devisen, soweit sie nicht aufgrund besonderer Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle erworben wurden, also insbesondere Exportdevisen, ohne Rücksicht auf ihre Höhe binnen drei Tagen der Reichsbank anzumelden sind. Darüber hinaus werden die Richtlinien über die Erteilung allgemeiner Genehmigungen zur Verkehr mit Devisen für Einfuhr, Ausfuhr und eine Reihe anderer Geschäfte wesentlich verschärft. Derartige allgemeine Genehmigungen dürfen künftig nur noch beschränkt auf eine monatliche Höchstsumme erteilt werden.

Im übrigen wird die Freigrenze, über die hinaus Devisen usw. der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt zum Verkauf anzubieten sind, auf 200 Mark festgesetzt. Die Anbietung hat bis 10. Oktober zu erfolgen. Insbesondere sind Exportdevisen ohne Rücksicht auf ihre Höhe binnen drei Tagen der Reichsbank zum Verkauf anzumelden. Um die sogenannten Familienschiebereien zu unterbinden, wird bestimmt, daß nur noch volljährige Personen Devisen bis zu 200 Mk. erwerben können und zwar nur gegen Vorweisung eines Reisepasses, in dem die Bank Tag und Betrag zu vermerken hat. Der Erwerb, Versendung usw. von Gold wird einer Genehmigungspflicht unterworfen. Der Verkehr mit Gold ist nur noch zu gewerblichen Zwecken gestattet.

Fehlbeträge der Gemeinden.

Forderungen des Deutschen Städtetages.

München, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.). Im Mittelpunkt der Beratungen, die der Vorstand des Deutschen Städtetages am Sonnabend in München abhielt, stand die Beseitigung des 800 Millionen Defizits, das nach Prüfung durch die Reichsregierung in den Haushalten der Gemeinden und Gemeindeverbände im laufenden Rechnungsjahr tatsächlich vorhanden ist.

Durch die eigenen Sparmaßnahmen der Kommunen wird es gelingen, den Fehlbetrag um 325 Millionen zu verringern, ohne die Grundlage völlig preiszugeben, auf der der gemeindlichen Selbstverwaltung allein noch die Erfüllung der sozialen und kulturellen Aufgaben möglich ist. Daß nach Durchführung des aufgestellten Sparprogramms die Grenze des Möglichen erreicht ist, haben inzwischen die Länderregierungen von Preußen, Bayern und Sachsen als kommunale Aufsichtsbehörden der Reichsregierung offiziell wissen lassen. Daraufhin erklärte sich die Reichsregierung bereit, sich zunächst mit einem Aufwand von 230 Millionen Mark an der Beseitigung des noch verbleibenden Fehlbetrages von 475 Millionen zu beteiligen, wobei aber die 60 Millionen eingerechnet werden, die das Reich schon im Juni den Gemeinden gegeben hat. Die Leistung eines Reichszuschusses ist in der Notverordnung sichergestellt, die am kommenden Dienstag erlassen wird. Es fehlen also dann noch immer 305 Millionen, die für die Ernährung der Wohlfahrts-Erwerbslosen in den kommenden Wintermonaten unbedingt notwendig sind. Die Berechnungen des Deutschen Städtetages über die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen haben sich bisher als richtig erwiesen. Es sind heute 1,22 Millionen. Bis zum Februar dürfte der Höchststand mit 1,6 Millionen erreicht werden.

Erfreulicherweise hat sich das Reich jetzt auf den Standpunkt gestellt, daß die Gemeinden auf diesem Defizit nicht sitzen bleiben dürfen, weil die Arbeitslosen unter allen Umständen versorgt werden müssen. Das Reich hat deshalb eine nochmalige Beteiligung an den Erwerbslosenposten in nicht allzu ferner Zeit in Aussicht gestellt. Das Bestreben des Deutschen Städtetages geht nun auf eine Vereinheitlichung der Krisen- und der Wohlfahrtsfürsorge hinaus, weil auf diesem Wege weitere Einsparungen möglich sind; denn die Erfahrung hat gezeigt, daß von den aus der Krisenfürsorge Entlassenen in allen Gemeinden etwa 10 bis 30 Prozent bei der Wohlfahrtsfürsorge überhaupt nicht erscheinen. Durch eine Vereinheitlichung würde auch die Verschiedenheit der Lohngruppen in der Krisenfürsorge beseitigt und eine bessere Durchführung der Bedürftigkeitsprüfung ermöglicht. Der Städtetag rechnet damit, daß durch die Notverordnung am Dienstag die gleichen materiellen Grundsätze für beide Unterstützungsgruppen in Kraft gesetzt werden.

Mahnung der Mieter.

Die Vorstandschaft der Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hat vor dem Erscheinen der zu erwartenden neuen Notverordnung nochmals an den Reichskanzler und an die zuständigen Reichsministerien eine ausführlich begründete dringende Eingabe eingereicht, in der mit aller Entschiedenheit gefordert wird: Senkung der Altbaumieten durch Herabsetzung der gesetzlichen Miete, besonders gesetzliche Maßnahmen zur Herabsetzung vereinbarter Mieten für Räume, die nicht mehr dem Reichsmietengesetz unterstehen, besondere gesetzliche Maßnahmen zur Senkung der Neubaumieten.

Weiter wurde an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet: „Nach neuesten Meldungen erwägt die Reichsregierung weitgehende Aufhebung von Mieterschutzgesetzen und Wohnungsmangelgesetz. Wir weisen demgegenüber nochmals auf die berechtigten Forderungen der deutschen Mieterschaft hin, fordern nach unserer Eingabe besonders sofortige Maßnahmen zum Schutze überteuerter Gewerberaummieter und warnen dringlichst vor Kraftproben gegenüber Wirtschaft und Bevölkerung. Eingriffe der gemeldeten Art in Mieterschutz sind Artikel 48, weder zulässig noch notwendig, sondern gefährden ihrerseits nur öffentliche Sicherheit und Ordnung."

Verurteilte Attentäter. In dem Prozeß wegen des Attentates auf den albanischen König wurden am Sonnabend von dem Schwurgericht in Ried der Angeklagte Gjeloshi wegen Mordes zu sieben Jahren, der Angeklagte Cami wegen Mitschuld am Mord und schwerer Körperverletzung zu drei Jahren Kerker verurteilt.

Neue Ministerreisen.

Lord Reading fährt nach London.

Die Reise des englischen Außenministers Lord Reading nach Paris wird amtlich bestätigt. Offiziös wird der Pariser Besuch damit erklärt, daß Lord Reading nicht an der Völkerbundstagung teilgenommen hat und daher noch keine Fühlung mit der französischen Regierung nehmen konnte. Beide Regierungen seien deshalb der Ansicht, daß nach der Berliner Reise der französischen Minister und vor der Abreise Lavals nach Washington ein französisch-englischer Meinungsaustausch notwendig sei.

Der Lavalbesuch in Washington.

Newyork, 4. Oktober. (Telunion). Hoover und Laval, so erklärt man dort, würden als verantwortliche Führer ihrer Nationen, die gegenwärtig die Schlüsselstellung in der Weltlage einnähmen, zweifellos versuchen, eine gemeinsame Grundlage zur Lösung der akuten Probleme (Kriegsschulden, Abrüstung, Goldverteilung und Warenaustausch) zu finden und dabei sicherlich auch den Plan einer umfassenden internationalen Konferenz besprechen. Angesichts der unbeugsamen Kongreßopposition gegen jede politische Bindung Amerikas an Europa sei es jedoch höchst unwahrscheinlich, daß Hoover mit einem Sicherheitspaktvorschlag hervortreten werde, um dagegen französische Zugeständnisse in der Frage der Abrüstung und der Kriegsschulden einzuhandeln. Das Programm für die französisch-amerikanische Besprechung wird wegen der kurzen Dauer des Laval-Besuches sorgfältig vorbereitet. Es wäre jedoch verfehlt, schon jetzt Vermutungen über praktische Ergebnisse der Besprechungen anzustellen. Es ist auch nicht zu erwarten, daß eine weltpolitisch bedeutsame Kundgebung Hoovers zur Beendigung der Besprechung mit Laval erfolgen wird. Die Erklärung, die Hoover voraussichtlich im Laufe dieser Woche abgeben dürfte, wird sich ausschließlich auf innerpolitische Fragen beziehen.

Besuch Brünings in Washington?

Washington, 5. Oktober. (Telunion). Hoover ist am Sonntag spät abends mit seinen Wochenendgästen, unter denen sich einige bedeutende Wirtschaftler befinden, von seinem Wochenendaufenthalt nach Washington zurückgekehrt. Wie es heißt, besprach er am Sonnabend und Sonntag mit seinen Gästen erneut eingehend die internationale Finanzlage und das Programm für den Besuch des französischen Ministerpräsidenten. Hartnäckig erhalten sich die Gerüchte, wonach ein Besuch des deutschen Reichskanzlers in Washington zu erwarten sei. Das Staatsdepartement und das Weiße Haus erklären jedoch nach wie vor, daß ihnen von einem beabsichtigten Besuch Dr. Brünings nichts bekannt sei. Roberth Lucas, der Direktor des republikanischen nationalen Spitzenausschusses, der über alle politischen Vorgänge gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist, erklärte in einer Rundfunkrede, daß das Eintreffen Dr. Brünings nach der Beendigung des Besuches des französischen Ministerpräsidenten erwartet werde.

Der neue Gouverneur der Bank von England?

Sir Robert Kindersley,

der Direktor des Noteninstituts der Bank von England, gilt als voraussichtlicher Nachfolger Montague Normans, des Gouverneurs der Bank von England, dessen Amtszeit im November abläuft. Wie verlautet, soll Montague Norman nicht die Absicht haben, für sein Amt wiederum zu kandidieren.

Radikaler Gehaltsabbau bei den englischen Beamten.

Der englische Generalstaatsanwalt Sir William Jowett,

der bisher ein Jahresgehalt von 7000 Pfund bezog, wird in Zukunft nur noch 2000 Pfund erhalten. Radikaler Gehaltsabbau auch im „reichen" England!

Nazis zur Reichstagseinberufung

Der Vorstand der Nazi-Fraktion des Reichstages hat am Sonnabend beschlossen, von dem beabsichtigten Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister abzusehen, weil Curtius offenbar nach Richtlinien gehandelt habe, für die der Reichskanzler selbst die Verantwortung trage. Aus diesem Grunde werde die Nazi-Fraktion nur einen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett einbringen, aber für den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Curtius stimmen, wenn der Antrag gegen das Gesamtkabinett abgelehnt werden sollte.

Der Vorstand der Nazi-Fraktion beschäftigte sich weiter mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der nationalen Rechten, einem Plan, der nunmehr seiner Verwirklichung nahe zu sein scheint. Dieser Arbeitsgemeinschaft sollen nicht nur die parlamentarischen Vertretungen der Rechten, also die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die drei aus der Landvolk-Fraktion ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten angehören, sondern auch eine Anzahl außerhalb des Parlaments stehender nationaler Verbände. Noch vor dem Zusammentritt des Reichstages wird voraussichtlich eine gemeinsame Besprechung über die Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft stattfinden.

Klagges soll sich rechtfertigen.

Braunschweig, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat der Beschwerde des Reichsbanners über das skandalöse Verhalten des Staatsminister Klagges, der alle Aufmärsche der republikanischen Verbände verbietet, dagegen die Naziaufmärsche erlaubt, entsprochen. Er hat von der braunschweigischen Regierung eine Rechtfertigung ihrer einseitigen Verbotspraxis gefordert.

Immer noch mehr Gold nach Frankreich. An Bord des Lloyddampfers „Europa" sind am Sonntag 15 000 kg Gold aus Amerika in Frankreich eingetroffen. Die Goldsendung ist für Pariser Banken bestimmt.

Oesterreichs Spargesetz.

Die Krisenfürsorge verlängert.

Wien, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.). Das Spargesetz der Regierung wurde am Sonnabend nachmittag vom Nationalrat angenommen. Dr. Bauer (Soz.) protestierte in der Debatte gegen den Versuch des ausländischen Kapitals, seine Macht als Geldgeber auszunützen, um die Lebenshaltung der Arbeitnehmer in allen Ländern planmäßig herabzudrücken. Es sei den Sozialdemokraten gelungen, diesen Anschlag abzuwehren. Wenn auch die Bezüge der Beamten herabgesetzt werden müßten, so sei doch der Anschlag auf die Kollektivverträge, auf die Eisenbahnen, auf die Selbstverwaltung der Gemeinden und auf die Gemeindeangestellte vereitelt worden, vor allem aber der Anschlag auf die Arbeitslosen. allen Ländern planmäßig herabzudrücken. Es sei den Sozialdemokratie erreichten Zusage, die Krisenfürsorge, die Ende des Jahres ablaufen sollte, bis Ende Oktober 1932 zu verlängern. Zu ihrer Sicherung wurden 12 Millionen Schilling bewilligt, zugunsten der ausgesteuerten Erwerbslosen drei Millionen Schilling.

Flamen gegen Wallonen.

Ueber 100 Personen verletzt.

Brüssel, 3. Oktober. (EF.) Am Sonntag abend kam es in Hasselt, der Hauptstadt von Flämisch-Limburg zu schweren, blutigen Zusammenstößen zwischen Flamen und Wallonen. Mehr als 100 Personen wurden verletzt. Tausende von Flamen fanden sich am Sonntag seit den frühen Morgenstunden in der Umgebung von Hasselt zusammen. Der erste Zusammenstoß zwischen Flamen und Wallonen erfolgte morgens in Zonhoven, nördlich von Hasselt auf einem Friedhof. Später warfen flämische Nationalisten einen Lastwagen um, in dem sich „Patrioten" aus Gent befanden. 17 Personen wurden verletzt. Mittags wurde bei Gent von flämischen Gegendemonstrationen ein Sonderzug mit Steinen beworfen. Zahlreiche Insassen des Zuges wurden verletzt. Abends kam es in Hasselt zwischen Flamen und Wallonen zu schweren Zusammenstößen. Die Gendarmerie griff wiederholt mit blanker Waffe und gefälltem Bajonett gegen die flämischen Gegendemonstranten ein. Besonders heftige Zusammenstöße erfolgten vor dem flämischen Haus, das von der Polizei mehrmals gesäubert wurde. Der Festzug der „Patrioten" wurde mehrmals durchbrochen. Die Menge schrie: „Es lebe Flandern! Nieder mit Belgien!" Belgische Fahnen wurden von den Massen heruntergerissen und vernichtet. Die Rundfunkanlage, die für die Uebertragung auf den Sender eingerichtet war, wurde zerstört und die Uebertragung unmöglich gemacht.

Rücktritt des Hamburger Senats.

Hamburg, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.). Der hamburgische Senat hat am Sonnabend einstimmig beschlossen, sofort zurückzutreten. Auf Grund der hamburgischen Verfassung wird der Senat die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Senates weiterführen. Die Aufgabe, einen neuen Senat zu bilden, ist der neuen Bürgerschaft gestellt, die in der ersten Novemberwoche zusammentritt. Die Aufgabe dürfte unlösbar sein, da die neue Bürgerschaft nicht über eine Mehrheit verfügt, die für eine Koalitionsbildung in Frage kommt. Es ist danach zweifelsfrei, daß Hamburg für absehbare Zeit von dem bisherigen, jetzt geschäftsführenden Senat regiert wird. Mit der Rücktrittserklärung hat der Senat das Ergebnis der sicherlich zu erwartenden Annahme eines Mißtrauensvotums durch die oppositionelle Mehrheit der neuen Bürgerschaft vorweggenommen. Daneben sichert der Rücktritt des Senates die geschlossene Fortführung der Geschäfte insofern, als der Austritt eines einzelnen Senators nunmehr an die Genehmigung des Gesamtsenats gebunden ist.

Schlechte Reichsbahn-Geschäfte.

Die Reichsbahngesellschaft berichtet für den Monat August über weiteren Rückgang im Personen- und Güterverkehr. Im Güterverkehr traten insbesondere Ausfälle in der Kohlen- und Baustoffbeförderung ein, während auf den Personenverkehr die Finanzkrise ungünstig einwirkte. Die Einnahmen werden für den Monat August mit 337,05 Millionen Mark angegeben, denen Ausgaben in Höhe von 361,2 Millionen Mark gegenüber stehen. Für den Personenverkehr ergibt sich gegenüber dem Monat August 1930 ein Einnahmeausfall von 19,6 Prozent und für den Güterverkehr von 22,6 Prozent. Gegenüber dem Monat August 1929 sind die Einnahmen im Güterverkehr um 40,2 Prozent zurückgegangen. Der Personalbestand macht 665 000 Köpfe aus gegenüber 653 224 Köpfen. Die Steigerung ist durchweg auf die Einstellung von Zeitarbeitern zurückzuführen.

Die neue Notverordnung der Reichsregierung. Das Reichskabinett nahm am Sonnabend abend in einer mehrstündigen Sitzung die erste Lesung der insgesamt 30 Punkte umfassenden neuen Notverordnung vor. Am Montag soll eine Art zweite Lesung folgen. Am Dienstag nachmittag wird der Reichskanzler den Inhalt der neuen Verordnung in einer öffentlichen Reichsrats-Sitzung, zu der die Ministerpräsidenten der Länder geladen sind, bekannt geben. Die Veröffentlichung der Verordnung wird deshalb am Mittwoch erfolgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0002

Aus aller Welt

Massenschwalbensterben. Wie aus Serajewo gemeldet wird, fand man in den letzten Tagen auf den bosnischen Hochebenen viele Tausende erfrorener Schwalben auf. Die Schwalben sind wegen des vorzeitigen Winters in diesem Jahr zum großen Teil früher als sonst nach dem Süden gezogen. Die Schwalbenzüge gerieten jedoch über Bosnien in schwere Schneestürme u. mußten umkehren und sich in den Hochebenen niederlassen. Aber auch hier trat Winterwetter ein, so daß die Tiere massenhaft starben. Als jetzt der Schnee wieder schmolz, fand man die Schwalben in so großer Menge tot auf, daß die Bauern sie an vielen Stellen aus den Wegen schaufeln mußten.

Carl Nielsen gestorben. In Kopenhagen verstarb im Alter von 66 Jahren der dänische Komponist Carl Nielsen, Schöpfer zahlreicher Opern, Kammermusikwerke und Klavierstücke, deren volkstümliche Melodien und einfache Natürlichkeit den Komponisten in Skandinavien sehr populär machte. Nielsen war Mitglied der Preußischen Akademie der Künste.

Typhusepidemie in Moskau. In Moskau ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Es ereigneten sich zahlreiche Todesfälle. Ein Teil der Schulen mußte schließen.

Wallace als Prediger. Edgar Wallace, der in Kürze für einige Zeit von England nach Hollywood übersiedeln wird, um dort eine Reihe von Filmmanuskripten fertigzustellen, will vor seiner Abreise in der Kirche von Fleetwood (Lancashire) predigen. Der Pfarrer von Fleetwood hatte sich nämlich darüber beklagt, daß die Leute lieber ein Buch von Wallace lesen, als zum Beten in die Kirche zu kommen. Wallace erwiderte, daß die Schuld an diesem Zustand der Pfarrer trüge: er predige eben nicht fesselnd genug. Wäre dies der Fall, so würden die Leute von Fleetwood ebenso begeisterte Kirchgänger wie Wallaceleser sein. Wallace wurde aufgefordert, seine Behauptung zu beweisen; er ist bereit und wählte das Thema „Das große Tabu".

Kreuzotter in der Hosentasche. Ein merkwürdiges Unglück traf einem Bauern aus Livorno (Italien). Er hatte sich nach der Arbeit im Schatten eines Baumes hingelegt und war eingeschlafen. Plötzlich spürte er an der rechten Hüfte einen Stich: während des Schlafens hatte sich eine Kreuzotter in seine Hosentasche verkrochen und ihn gebissen. Der Bauer wurde sofort ins Spital gebracht; er konnte gerettet werden.

Das Ende eines Saufgelages. In Newyork wurde ein 20jähriges Mädchen in seiner Wohnung im entkleideten Zustande erdrosselt aufgefunden. Ein tolles Saufgelage mit Freunden war der Tragödie vorausgegangen. Die Beteiligten wurden verhaftet.

Ein Dampfer an Frankreichs Küste gesunken. Der holländische Frachtdampfer „Johanna" ist in der Nacht zum Sonnabend im dichten Nebel bei der Insel Sein auf der Höhe von Brest auf einen Felsen aufgefahren und gesunken. Nur das Heck und die Kommandobrücke des Schiffes ragen noch aus dem Wasser heraus. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung wurde von einem Motorboot der Insel Sein gerettet.

Gewerkschaftliches

Gemeinsame Aktion der Eisenbahnerorganisationen.

Besoldungs- und Arbeitszeitfrage.

Die Organisationen der Reichsbahnbeamten haben beim Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft und beim Reichskanzler einen gemeinsamen Vorstoß gegen eine weitere Verschlechterung in den Bezügen der Beamten und Pensionäre unternommen. Sie führen an, daß sie seit Jahren durch die Sparpolitik der Reichsbahn-Gesellschaft starke Nachteile in ihren Dienst- und Rechtsverhältnissen in Kauf nehmen mußten. Während bei der Reichswehr durch Neueinführung einer Zehrzulage der Gehaltsabzug zu 85 Prozent wiedererstattet wird, sind bei den Betriebsbeamten der Reichsbahn, über die Gehaltskürzung hinaus, die bisher schon unzureichenden Entschädigungen für tatsächlichen Dienstaufwand erheblich gekürzt worden.

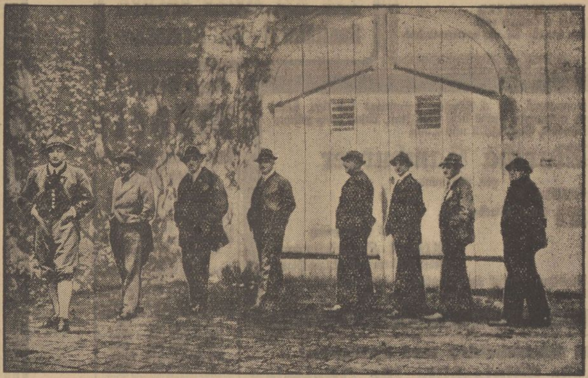
Sie wenden sich aber auch gegen die in einem Antwortschreiben des Generaldirektors Dr. Dorpmüller am 25. September 1931 abgegebene Erklärung, daß sowohl die bisherigen als auch zukünftige Verschlechterungen in den Bezügen der Beamten und Versorgungsempfänger unverändert und uneingeschränkt im Bereich der Reichsbahn anzuwenden seien. Die Reichsbahn-Gesellschaft beruft sich auf die gesetzlich vorgeschriebene Anlehnungspflicht an die Besoldungsverhältnisse im Reiche. Die Eisenbahnerorganisationen wehren sich dagegen, daß diese Anlehnungspflicht nur für Gehaltskürzungen anerkannt wird, während auf der anderen Seite ein erheblicher Teil der Reichsbeamten seit der Besoldungsneuregelung von 1927 niedrigere Gehälter erhält, als das Reichsbesoldungsgesetz für die entsprechenden Gruppen vorsieht. Nachdem die Reichsregierung, wie der Vorgang bei der Reichswehr beweist, in ihrem Bereiche, abweichend von der Notverordnung, Sonderregelungen zugunsten von Teilen der Besoldungsempfänger getroffen hat, bestehe auch für die Reichsbahn-Gesellschaft nicht mehr die Verpflichtung, die Gehaltskürzungsbestimmung der Notverordnung schematisch und uneingeschränkt auf ihr Personal zu übertragen.

Insbesondere fordern die Reichsbahnbeamten auch eine Beseitigung der Ausnahestellung, die für sie in der Arbeitszeitregelung besteht. Die wiederholten Vorschläge der Organisationen auf Herabsetzung der 48 Stunden weit übersteigenden Dienstzeiten sind von der Reichsbahnverwaltung aus finanziellen Gründen immer wieder abgelehnt worden. Seit 1930 sind aber die Bezüge schon mehrfach gekürzt worden, ohne daß auf der anderen Seite das geringste Entgegenkommen auf dem Gebiet der Arbeitszeit gezeigt worden wäre.

Gewerkschaftsvertreter in der deutsch-französischen Kommission.

Als Vertreter der Gewerkschaften in der anläßlich des französischen Besuchs in Berlin beschlossenen deutsch-französischen Kommission ernannte der ADGB. die Genossen Willi Eggert und Fritz Tarnow.

Vor dem Heimwehr-Prozeß.



Die verhafteten Heimwehrführer beim Morgenspaziergang im Gefängnis von Linz.

Von links nach rechts: Fürst Starhemberg, Graf Coreth, Generalmajor Pachmayr, General Englisch-Popperitz, dann weiter die Heimwehrführer Schützenhofer, Sturm, Horner und Kellermayer.

Unser Bild zeigt die einzige Aufnahme von den verhafteten Heimwehrführern bei ihrem täglichen Morgenspaziergang im Linzer Gefängnis. Inzwischen allerdings sind einige der Hauptführer der österreichischen Heimwehren, die im Zusammenhang mit dem steirischen Putsch festgenommen worden waren, aus der Haft entlassen worden, müssen sich aber weiter zur Verfügung der Gerichte halten.

Zur Riesenfusion in der amerikanischen Bankwelt.

Mitchell,

der Präsident der National City Bank von Newyork, die erst kürzlich sich mit der Farmers Trust Bank fusionierte, hat jetzt eine neue Vereinigung seiner Bankengruppe mit einem anderen Bankenkonzern fertiggebracht. Die National City Bank wurde mit der Bank of America fusioniert und verfügt jetzt über ein Kapital von mehr als 10 Milliarden Mark.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Benzinexplosion beim Kleiderreinigen. — Zwei Tote.

Dresden, 5. Oktober. Am Sonnabend ereignete sich in Dresden eine Benzinexplosion. Beim Waschen mit Benzin hatten sich Benzindämpfe entwickelt, die sich an der Glut des Ofens entzündeten. Eine Frau und ihre Tochter erlitten dabei so schwere Brandwunden, daß sie in der Nacht zum Sonntag im Krankenhaus verstarben. Nach Aussagen von Hausbewohnern war die Explosion so stark, daß sie in ihren Wohnungen zu Boden geschleudert wurden.

Segelflugzeug abgestürzt.

Berlin, 5. Oktober. (Telunion). Nach einer Meldung aus Marienburg ereignete sich auf dem Segelfluggelände in Willenberg am Sonntag nachmittag ein schwerer Flugzeugabsturz. Der Zahntechniker Tesch aus Marienburg war mit dem Flugzeugführer Radke aus Neumark auf seinem doppelsitzigen Segelflugzeug „Johann Wiebe" zu einem Uebungsflug aufgestiegen. Durch eine Böe wurde das Flugzeug gegen den Nogathang gedrückt und ging völlig in Trümmer. Tesch wurde besinnungslos aus den Trümmern hervorgezogen und mit schwerer Rückgratverletzung und Armbrüchen in das Marienburger Diakonissenkrankenhaus eingeliefert. Radke erlitt nur Fleischwunden.

Vor Aufklärung des dreifachen Mordes in Dortmund?

Dortmund, 5. Oktober. (Telunion). Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: „Freitag nacht stellte sich in Augsburg ein Schneider Albert K. aus Dortmund, der sich als der Mörder der Familie Moser in Dortmund bezeichnete. Im Gegensatz zu seiner ersten Selbstbezichtigung, daß er der Mörder sei, widerrief er bei seiner nochmaligen Vernehmung am Sonnabend diese Angabe. K. hat sich am 23. September, dem Tage der Aufdeckung des dreifachen Raubmordes, aus Dortmund entfernt. Die Ueberführung des Mannes nach Dortmund ist in die Wege geleitet worden. Es läßt sich natürlich heute noch nicht sagen, ob er mit der grausigen Mordtat in Verbindung zu bringen ist."

Die Krise in Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oktober. (Eig. Funkm.). Die größte der drei dänischen Großbanken, „Handelsbanken", ist in Schwierigkeiten geraten. Der Presse wurde darüber folgende Mitteilung gemacht: „Mit Rücksicht darauf, daß in gewissen Kreisen Zweifel an der Liquidität der Handelsbank zu bestehen scheinen, hat die Nationalbank der Handelsbank zugesagt, ihre Mittel zur Befriedung möglicher Abhebungen in dem Umfange zur Verfügung zu stellen, den die Handelsbank für wünschenswert erachten sollte." Die Handelsbank verfügte bisher über ein Aktienkapital von 50 Millionen Kronen. Sie hat bei dem Zusammenbruch mehrerer industrieller Firmen insgesamt 9,5 Millionen Kronen verloren.

Französischer Sozialist gestorben.

Paris, 5. Oktober. (Eig. Funkm.). Einer der Veteranen des französischen Sozialismus, der Abgeordnete Paul Constans, ist am Sonntag in Montlucon im Alter von 75 Jahren an den Folgen einer Harnerkrankung gestorben. Constans war zum ersten Male im Jahre 1902 in die Kammer gewählt und fast ständig wieder gewählt worden. Er interessierte sich als Abgeordneter hauptsächlich für die Gesetzgebung auf sozialem und hygienischem Gebiet. Constans war außerdem Präsident des Provinziallandtags des Departements Allier.

Die Stadt Kauan von den Japanern besetzt.

Moskau (über Kowno), 5. Oktober. (Telunion). Nach einer russischen Meldung aus Peking haben die japanischen Truppen die Stadt Kauan in der Nähe von Tschantschun besetzt. Die japanischen Trupen werden weiter an der Grenze zwischen Tschantschun und Kwantschöngtsu durch neue Truppen verstärkt, so daß die Japaner für den Fall eines Ausbruches von Unruhen in Charbin in der Lage sind, sofort die ganze chinesische Ostbahn zu besetzen.

Kanarien-Hähne

und -Weibchen kauft Dienstag, von 11—3 Uhr, i. Gewerkschaftshaus Gerberstr. Zahle höchste Preise.
H. Köhler.

Zuckerkranke erhalten **wichtige Aufklärung** gratis durch gemeinnützige Organisation. Postfach 40 Eckernförde 85

Gelegenheitskauf. Schlafzimmer, echt Eiche 450, Küche, lasiert 175 Mk. neu-moderne Form, volle Garantie.
Paul Giesow Tischlermeister Paulsplan 24 Ecke Pfahlgasse.

Kleine Anzeigen
wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt
große Erfolge!
Das **Halberstädter Tageblatt** mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

Schach-
Figuren
Schachbretter
Damebretter
Flohspiele
Dominos
Würfel
Würfelbecher
billigst bei
Ernst Paetzel
Drechslermeister
Halberstadt, Weingarten 25.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer, Uhrmacher, Franziskanerstraße 34.

Betten Eisen- u. Holz- Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Für den **Haushalt!**
IMI — ATA
Scheuersand
Fußbodenöl Ia Pfund 40 Pfg.
Bohnerwachs in Dosen u. ausgewogen billigst
Reparaturlack zum Aufbessern alter Möbel nußbaum, mahagoni — Flasche 60 Pfg. —
Ofenlack, Ofenbronce — Flasche 60 Pfg. —
Pinsel, Bürsten
Drogerie KAMM Hoheweg 48 (Ecke)

Otto Wels
in der Berliner Riesenkundgebung am 14. August 1931:
„..... In der ausgezeichneten Broschüre des Gen. Faust:
‚Das Panama der Nordwolle'
die ich jedem zur Lektüre empfehlen kann ....."
Lies diese Broschüre! Sie kostet nur 10 Pf. und ist eine Sensation! Besorge dir die Schrift. Sie ist in der Volksbuchhandlung vorhanden
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Karl Ahlsdorf
Elli Ahlsdorf geb. Liebke
Vermählte
Halberstadt, den 3. Oktober 1931.
Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Von der Reise zurück
Sanitätsrat Dr. Hentscher

Am Sonnabend, den 3. Oktober, vormittags 3/4 9 Uhr, starb plötzlich und unerwartet meine liebe gute Frau, unsere innig geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Hamburger
geb. Rapmund

im 46. Lebensjahre.

Halberstadt, den 5. Oktober 1931.
Weingarten 17

In tiefem Schmerz
Albert Hamburger
nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 1/4 4 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus, statt.

Bitte ausschneiden und aufheben!

Reichswehr-Winterhilfe für Osterwieck.

Lebensmittelsammlung auf dem Lande im Westteil des Kreises Halberstadt.

Das Städtische Wohlfahrtsamt wird in dem bevorstehenden schweren Winter in Osterwieck eine Volksküche für die notleidende Bevölkerung, in Sonderheit für Kinder, einrichten. Doch die vorhandenen Mittel reichen nicht aus, um der Not Herr zu werden. Deshalb wird die Halberstädter Reichswehr sich auch in den Dienst dieser guten Sache stellen. So richte ich an die Landwirte im Westteil des Kreises Halberstadt die herzliche Bitte, trotz eigener drückender Sorgen, Lebensmittel für die Volksküche zu stiften. Auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen.

Die Sammlungen finden vom 6. bis 10. Oktober 1931 statt und zwar in Abbenrode, Berßel, Bühne, Dardesheim, Deersheim, Hoppenstedt, Ilsingerode, Lüttgenrode, Osterode, Rhoden, Rimbeck, Rohrsheim, Schauen, Stötterlingen, Suderode, Veltheim, Wülperode und Zilly.

Näheres werde ich unmittelbar mit den Gemeinden vereinbaren.

Die Reichswehrwinterhilfe ist überparteilich. Sie erfolgt in Uebereinstimmung und enger Zusammenarbeit mit dem Magistrat und dem Wohlfahrtsamt der Stadt Osterwieck und mit dem Landrat und Landbund des Kreises Halberstadt. Gerechte Unterstützung der Notleidenden ist gewährleistet.

Möge das Liebeswerk der Winterhilfe mit dazu beitragen, unser in schwerer Notzeit zerissenes Volk wieder einmütig zusammen zu führen.

Der Standortälteste von Halberstadt:
von Trotha,
Oberst und Kommandeur des 12. Infanterie-Regiments.

Neue Preise für
Möbel!
Kein Laden, daher die billigen Preise!

Schlafzimmer, echt Eiche, kpl., mit weißem Marmor, Schrank 1,60 m br. 490.—, desgl. 1,80 m breit 510.—.
Speisezimmer, kompl., Eiche, mit echten Lederstühlen und Federsitz, Büfett, 1,40 m, Kredenz 1,10 m 395.— Mark,
desgl. Büfett 1,60 m br. 440.-, desgl. Büfett 1,80 m br. 480.-.
Einzelbüfette, Eiche 1,40 m breit 185.— Mk., 1,60 m breit 250.— Mk., 1,80 m breit 290.— Mk.
Einzelkredenzen, Eiche, 1,10 m breit 95.— Mark.
Eichene Stühle mit echt. Rindl. 17.— Mk.,
desgl. mit Federsitz 18.— Mk., **Rohrstühle** 7.50 Mark.
Eisenbetten, kompl., mit Aufl., 33 mm Rohrstärke, 38.— Mk.
Kinderbetten mit Auflegematr. 35.— Mk.
Sofas 80.—, 95.— u. 110.—.
Auflegematratzen mit Wollauflage, 3 teilig, mit Keil, 20.—, 24.— u. 26.— Mark.
Chaiselongues 33,—, 42.— u. 44.— Mark.
Küchen, gestrichen und lasiert, sämtlich ausgelegt, 6 teilig, von 125.— Mark an.
Spiralmatratzen prima Ausf., 14.—, 15.—, 16.—, je n. Größe.
Eichene Flurgarderoben von 25.— Mk. an.
Lager und Ausstellungsräume
Breiteweg 52, Hof l.
schräg gegenüber der „Eva“.
H. Arnecke.

Hühneraugenpflaster auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Naverma-Waren preiswert und gut NAVERMA HAUS

Lebensmittel-Verbilligung

für Erwerbslose
Krisenunterstützte
Wohlfahrtserwerbslose
Sozial- und Kleinrentner

Tragen Sie sich unter Vorlage des Erwerbslosen-Ausweises bei uns in die Liste ein. Listen liegen in jeder Verkaufsstelle aus. Weitere Nachrichten folgen.

Naverma-Haus

Billig!
Täglich früh ab 9 Uhr:
Frische Seefische
Grüne Heringe
sind jetzt eine Delikatesse,
Pfd. nur 25 Pfg.
Filet
Fisch-Börse
Martiniplan 8.

Groß. Preissturz in
Aalen
Täglich Massenzufuhr zu spottbilligen Preisen
Bitte die Schaufenster zu beachten.
Fisch-Börse
Martiniplan 8
Fernspr. 2946

Fisch
blutfrisch billig
Dienstag, Breiteweg 52 (Toreinfahrt)
Fisch-Jürgens Wesermünde

Tabakpfeifen
Bruyère-Shagpfeifen
Trockenraucher-Systeme wie:
Dr. Perl, Record, S. O. S. **Pfeifen**
Tabakbeutel und -dosen
Pfeifenstopfer und -reiniger in großer Auswahl.
Ersatzteile und Reparaturen.
Ernst Paetzel.
Stock- und Pfeifenhandlung.
Halberstadt, Weingarten 25.

Brenn-Materialien
jeder Art, liefert
Strube & Co.
Magdeburgerstraße 29

FAHNEN
Für alle Vereine
Neuruppiner Fahnenfabrik

PELZ-Besatz
für jeden Mantel in jeder gewünschten Form, laufend neue Auswahl bei
E. Schramm,
Dominikanerstr. 9

Merz'sche Salbe gegen Flechten.
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke

Stadt-Theater
Montag, den 5. Oktober, geschlossen.

Dienstag, den 6. Oktober, 20—22 3/4 Uhr
Rose Bernd
Schauspiel von Gerhart Hauptmann (0.45—3.00)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Halberstadt, Band 33, Blatt Nr. 1428 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 8. Dezember 1931, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle, Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Halberstadt, Kartenblatt Nr. 40, Parzelle Nr. 165, Grundsteuermutterrolle Art. 4193, Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Wohnhaus, Bakenstraße 62 mit Seitenflügel, Hofraum und Stall, Größe 95 qm, Gebäudesteuernutzungswert 487 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. September 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Zigarrenfabrikant Wilhelm Kersten in Halberstadt eingetragen.

Halberstadt, den 24. September 1931.
Das Amtsgericht.

Thale

Bekanntmachung.

An einem der nächsten Tage werden die hiesige Feuerwehr durch die Sirene des Hüttenwerkes und die Arbeiter-Samariter-Kolonne durch die Sirene der Steinfabrik alarmiert werden, was hiermit zur Kenntnis der Einwohner gebracht wird.

Thale/Harz, den 3. Oktober 1931.
Die Polizeiverwaltung.
August, Erster Bürgermeister.

Quedlinburg.

Die Schornsteinfegergebühren

für den Stadtkreis Quedlinburg sind mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. um 5 v. H. ermäßigt worden. Die Ermäßigung wird bis auf weiteres in der Weise vorgenommen, daß in den Schornsteinfegerrechnungen die Schlußsumme um 5 v. H. gekürzt wird.

Quedlinburg, den 2. Oktober 1931:
Die Polizeiverwaltung.

Wernigerode

Am 2. Oktober 1931 entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Bruder, unser lieber Onkel, der Zigarrenmacher

Fritz Hartung

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Becker.
Familie Hartung.
Familie Baumgarten.

Wernigerode, den 5. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Sylvestri-Friedhofes aus, statt.

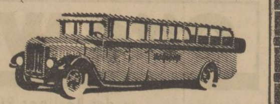
Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr.

Rindfleisch (gedämpft)	....	Pfund 30 Pfg.
" (roh)	....	Pfund 40 Pfg.
Schweinefleisch (gedämpft)	..	Pfund 40 Pfg.
" (roh)	...	Pfund 50 Pfg.

Was möchten Sie gerne haben

Ein Auto, ein Eigenheim, schöne Kleider, Schmuck, ein Bank-Konto, alles da, — sogar auch Geld. Bei der Preuß. Südd. Klassenlotterie kommen Millionen zur Ausspielung. Gerade auf Ihre Losnummer kann der Haupttreffer fallen, dann sind Sie aller Geldsorgen los. Bald beginnt die 1. Ziehung. Besuchen Sie mich heute noch zum Loskauf.

Junkermann
Staatliche Lotterie-Einnahme
Martiniplan 1 (dicht am Fischmarkt)



Preiswerte Kraftpost-Sonderfahrten

Am **Dienstag, den 6. Oktober,** nach dem Hartenberg (Hirschschreien).
Abfahrt 14 Uhr, Rückkehr gegen 22 Uhr.
Preis 2.00 RM.

Am **Dienstag, den 6. Oktober,** nach Wendefurth (Hirschschreien).
Abfahrt 20 Uhr, Rückkehr gegen 24 Uhr.
Preis 2.50 Mk.

Am **Mittwoch, den 7. Oktober,** nach der Selkemühle.
Abfahrt 14 Uhr, Rückkehr gegen 22 Uhr.
Preis 3.00 RM.

Vorverkauf der numerierten Karten im Städt. Verkehrsamt, Holzmarkt 11.

HARZ-BAUSCHULE
Maurer- u. Zimmermeister-Schule
Meister-Prüfung a. Platze / 3 Sem. **BALLENSTEDT**

KL

Nur noch heute (Montag):
1. Aufruhr im Junggesellenheim
2. Der Schrei aus dem Tunnel.

Dienstag bis Donnerstag!
Nur 3 Tage!
2 Bomben-Schlager ohne Konkurrenz.

1.
Die goldene Peitsche

Bilder vom grünen Rasen, von Englands berühmtesten Rennplatz in Ascot geben den Rahmen für die spannende Geschichte eines Heiratsbetrügers und einer großen „Schiebung“ mit einem hochgewetteten Favoriten.

In den Hauptrollen:
Ralph Forbes
Anna Q. Nilsson

2.
Der Kriminalreporter von Chicago

Ein junger Kriminalist wird vor große Aufgaben gestellt. Nach vielen Mühen gelingt es ihm, einen dunklen Ehrenmann zu entlarven und noch dazu eine schöne Braut heimzuführen.

In den Hauptrollen:
Lewis Stone
Marceline Day

3.
Wochenschau :: Kulturfilm :: Groteske

Vielfachen Wünschen unserer verehrten Besucher entsprechend, bringen wir ab Freitag die beiden Teile des Riesen-Abenteurer-Filmes:
„Das indische Grabmal“

C.

Nur noch heute — Montag!
1. Wenn die Soldaten ....
2. „Zimmer 107“
„Lachsalven am laufenden Band!“

Dienstag bis Donnerstag! Nur 3 Tage!
Wir zeigen als 2. Programm in der Fest-Woche, anläßlich der Fertigstellung unseres „Capitols“:

GERDA MAURUS in
SEITENSPRÜNGE
EIN TONFILM DER UNIVERSAL VON LUDWIG BIRO

„Die Presse schreibt: Ein amüsantes Lustspiel vom Groß- und Klein-Krieg der Ehe ... Ausgezeichnet hat man die Besetzung aller Rollen gewählt ... Der Ton ist vorzüglich ..... Berechtigter stärkster Beifall ... Ein großer Wurf ...

Gerda Maurus als „seitenspringende“ Ehefrau
Oskar Sima als ihr lebenshungriger Gatte
Paul Kemp als ewig hungriger Angestellter
Otto Wallburg als schußliger Onkel
Adele Sandrock aber ist der Star des Abends.

Dazu: **Ein Tonfilm-Kabarett-Film**
Ein tönender Kultur-Film
Fox tönende Wochenschau

Wochentags: 4.30, 6.40, 8.50 Uhr.

Moderne
Plissee-Brennerei
Fridel Pape
Paulsplan Nr. 18
Ecke Kuhgasse

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke

Inserieren bringt Gewinn!!

Zum Herbst
werden auch Sie sich ein Kleid machen.
Zuschnitt mit Anproben und Erklärung bis zur Fertigstellung

Kleider	1.75
Mäntel	2.50
Kinder-Kleider	0.75

B. A. Luckenbach
Zwicken Nr. 1

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 232 — Montag, den 5. Oktober 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Winterhilfssammlung.

In einem Runderlaß des Preußischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege an die Ober- und Regierungspräsidenten wird darauf hingewiesen, daß der kommende Winter die Wohlfahrtspflege vor Aufgaben stellen wird, die an Umfang und Schwierigkeiten das in früheren Notzeiten erreichte Maß noch bei weitem zu übertreffen drohen. Nur durch äußerste Anspannung der Opferbereitschaft in allen zur Hilfeleistung noch fähigen Schichten des Volkes und durch Aufbietung sämtlicher Kräfte der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu einem planvollen, alle Quellen ausschöpfenden Hilfswerk kann es gelingen, die drohende Massennot in die Grenzen des Erträglichen zu bannen. Vor kurzem hat bereits die Reichsregierung zur Einleitung eines solchen Hilfswerks aufgerufen. An vielen Orten haben sich Arbeitsgemeinschaften gebildet, in denen sich die Organe der öffentlichen und der freine Wohlfahrtspflege aller Richtungen zu gemeinsamem Vorgehen bei der Einsammlung von Geld- und Sachspenden und bei deren Verteilung zusammengeschlossen haben. Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege, in der der Zentralausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, der Deutsche Caritasverband, die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, das Deutsche Rote Kreuz, der Fünfte Wohlfahrtsverband und die Christliche Arbeiterhilfe vereinigt sind, und der der Liga nicht angehörende Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt haben durch öffentliche Aufrufe zur Durchführung von Sammlungen größten Maßstabs angeregt. Soweit es sich dabei um Sammlungsmaßnahmen zentralen Charakters handelt, hat der Preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege die nach der Verordnung v. 15. 2. 1917 erforderliche Genehmigung erteilt. Die Regelung und Beaufsichtigung der einzelnen örtlichen Sammlungen, in denen das Schwergewicht des Hilfswerks liegen muß, wird Aufgabe der provinziellen und örtlichen Behörden sein.

Der Preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege ersucht im Einvernehmen mit dem Minister für Volkswohlfahrt die Ober- und Regierungspräsidenten, die erfolgreiche Durchführung des Hilfswerks durch Erteilung weitestgehender Sammlungsgenehmigungen, durch Zusammenfassung aller zur Mitwirkung bereiten und berufenen Kräfte sowie durch Verhinderung unsachgemäßer, zu einer Zersplitterung der Mittel führender Sonderaktionen tatkräftig zu fördern. Von ausschlaggebender Bedeutung kann hierbei die Mitarbeit der Presse sein, auf deren Beteiligung bei allen Verhandlungen über Maßnahmen der Sammlungspropaganda daher besonderer Wert zu legen sein wird.

Stadtverordnetensitzung.

Die zum Freitag einberufene Stadtverordnetenversammlung zeigte insofern ein ungewohntes Bild, daß der Zuhörerraum völlig frei von Nationalsozialisten war. Es hatten sich nur die Interessenten für die Umwandlung des höheren Schulwesens eingefunden. Es wird Kenntnis genommen von der Mandatsniederlegung des kommunistischen Stadtv. Möser, dem der Vorsteher den Dank der städtischen Behörden widmet für die Mitarbeit. Des 84jährigen Reichspräsidenten gedenkt der Vorsteher in warmen Worten. Dank und lange Jahre des Wohlbefindens wünscht der Vorsteher dann noch dem nach 10jähriger Tätigkeit im Interesse unserer Bevölkerung, dem in den Ruhestand getretenen Kriminalkommissar Schwenseier. Von der Anstellung des Polizeihauptwachtmeisters Krabisch nahm die Versammlung Kenntnis. Ebenso von dem Ergebnis der Obstverpachtung, die in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre mit einem guten Mehrertrag abschloß.

Bei der Wahl der Mitglieder zu den Steuerausschüssen beim Finanzamt kam es wie nicht anders zu erwarten war, wieder einmal zu Differenzen wegen der Vergewaltigung unserer Fraktion, der die gesetzlich festgelegte Verhältniswahl auch den Minderheiten zu einer Vertretung verhelfen will. Diese Forderung wird der Arbeiterschaft bestritten, weil sie dann ja in Steuersachen manchen Drückeberger auch einmal kennen lernen könnte! Die Vorschläge des Magistrats für die besondere Steuer-Ausschuß-Abteilung wurden zum Teil durch andere ersetzt, wobei nur einige unserer Wünsche Berücksichtigung fanden. Als Mitglied für die Grundbesitzabtlg. wurde Gen. E. Baake, Zimmermann, als Vertreter gewählt, in die Gewerbeabteilung der Gen. Aug. Clemens, Schriftsetzer. Bei den Schiedsmannswahlen für den Liebfrauen- und Oberpfarrbezirk wurden Kaufmann Friedrich Jordan, Burgstraße 18, ebenso Gymnasialdirektor Menge, Oberpfarrkirchhof 5, wiedergewählt.

Als Beisitzer und Stellvertreter für das Mieteinigungsamt wurden drei Mitglieder der ältesten Interessenvertretung und zwei der jüngeren gewählt, und zwar vom Hausbesitzerverein Badebdieck: Rentner Rudolf Kulke, Kaiserstraße 23; Rentner Theodor Buckow, Karlstraße 4 und Kaufmann Otto Eckerlin, Westernstraße 18; als Beisitzer und als Stellvertreter: Korrektor Karl Brachvogel, Kirchstraße 4; Rentner Paul Achtzehn, Marktstraße 28; und Lehrer Emil Lüttge, Schillerstraße 7. Vom Hausbesitzerverein Bäcker: als Beisitzer: Klempnermeister Wilhelm Bäcker, Burgstraße 46 und Schuhmachermeister Herm. Struß, Friedrichstraße 108. Als Stellvertreter für diese: Maurer Albert Heine, Katzenteich 13a und Maler Gustav Keller, Schöneecke 5. Als Mieterbeisitzer vom Mieterverein Vogeler: Handelsvertreter Otto Kramer, Marktstraße 13; Händler Karl Wagner, Vordere Mauer 6; und als Stellvertreter für diese: Lackierer Karl Keller, Kl. Bergstraße 13 und Kaufmann Otto Schwarze, Gerichtstraße 1. Vom Mietervereir Meyer: als Beisitzer: Former Heinrich Brauns, Katzenteich 5, und Fensterputzer Zahlbach, Maler August Möser, Schöneecke 24 und als Stellvertreter für diese: Schneidermeister Wilh. Hildebrandt, Westernstraße 12 und Schneidermeister Franz Ganske, Ottostraße 21, und Kreisäger Stilke, Burgstraße.

Die Sicherstellung der Straßenbaukosten für die Neubauten der Wwe. Berta Runge, für den Neubau an der Moltkestraße, ferner für die Wwe. Marie Moock an der geplanten Straße 6 (oberes Hasserode), den Bildhauer Wilhelm Schneemann am Seigerhüttenweg und den Maurerpolier Karl Schubbert am Kapitelsberg, wurde als ausreichend anerkannt und antragsgemäß beschlossen. Fräulein Fiesch und die Happe'schen Erben ersuchen um Genehmigung von Bauvorhaben: Mönchsstieg 3 und Hinterstraße 52. Die Baukommission hat die Bedingung gestellt, daß, wenn an beiden Stellen die Straßenfluchtlinie ausgeführt wird, die Hausbesitzer kostenlos das Straßengelände zur Verfügung stellen sollen. Mit diesem Vorbehalt verabschiedet die Versammlung die Vorlage. Der Obersteuersekretär Friedrich Fuchs hat sich eine Reichsheimstätte auf der Windenchaussee 30 erstanden. Die Versammlung beschloß, diese Ausgeberinrechte grundbuchamtlich eintragen zu lassen.

(Schluß folgt).

Helft lindern!

Dieser Appell unserer Genossinnen von der Arbeiterwohlfahrt ist von einem erfolgreichen Echo begleitet. Der große Saal des Gewerkschaftshauses faßte am Freitag kam alle die Massen der Erschienenen, die am Wohltätigkeitsabend teilnehmen wollten. Ein geschmackvolles Programm, das in lustiger Abwechsiung neben der ausgezeichneten Musik unseres Tonkünstlerorchesters Ostermeyer, die Mitglieder der freien Sportvereinigung und auch der Arbeiterjugend eifrig tätig sah, zeigte eine reichhaltige Tombola nützlicher Gegenstände. Auch an dieser Stelle muß den Mitgliedern der Arbeiterwohlfahrt sowohl für die selbstergestellten Gegenstände, wie für die Verlosung Dank gesagt werden. Einbegriffen in diesen Dank sind selbstverständlich auch alle diejenigen, die es verstanden haben, als ungenannte Spender die Verlosung so reichhaltig zu gestalten. Lange nicht alle Liebhaber konnten ein Los erhalten. Der Erfolg des Abends ermöglicht es unserer Arbeiterwohlfahrt, in mancher Familie in diesen Wintermonaten einen Lichtstrahl zu verbreiten, wobei wir nicht verhehlen wollen, daß es unmöglich ist, alle Not nur annähernd zu lindern.

Befriedigt verließen alle Teilnehmer den Abend in dem Bewußtsein, ein Scherflein zur Linderung der Allgemeinheit beigetragen zu haben.

— **Sozialdemokratische Partei.** Am kommenden Mittwoch findet im Städt. Jugendheim, pünktlich 20 Uhr, eine Sitzung des Jugendausschusses statt. Es ist unbedingt notwdig, daß alle Mitglieder des Ausschusses erscheinen.

Ilsenburg. Der Bericht über den republikanischen Tag erscheint in der morgigen Nummer.

Volk in Not!

Ein schwerer Winter steht vor der Tür, der für die Arbeitslosen und Ausgesteuerten mit ihren Familien Not und Entbehrungen leider noch erheblich vergrößern wird. Um zu verhindern, daß nicht ganze Schichten unseres Volkes vollends der Verelendung preisgegeben werden, rufen die unterzeichneten Organisationen zu einer

Solidaritätsaktion

auf. Wir wenden uns an alle Freunde der Arbeiterwohlfahrt und der Arbeiterbewegung überhaupt, an alle, die noch in der glücklichen Lage sind, eine feste Berufsstellung zu haben, an alle, die Klassenbewußtsein besitzen und Solidarität empfinden. Wir richten unseren Ruf an alle, die nur irgend in der Lage sind, ihr Scherflein und sei es das kleinste, beizusteuern zur Linderung der Not. Das Schicksal der Hungernden, Frierenden, die körperliche und seelische Not von Millionen wollen wir mildern helfen. Die Solidarität der Arbeiterschaft, durch die in der Vergangenheit Großes geschaffen wurde, muß sich auch heute und immer von neuem erweisen. Wir wissen, daß wir mit unserer Hilfe nicht die Ursachen der Not beheben. Dies ist die Aufgabe des politischen Kampfes der Arbeiterbewegung.

Wir wollen aber den Kampfesmut der Notleidenden erhalten; denn wir brauchen ihn für die Jetztzeit und für die Zukunft. — Helfen können wir durch Geldspenden, mit Wäsche und Kleidung, mit Lebensmittel oder aber auch durch Speisung von Familienmitgliedern der Hilfsbedürftigen, besonders der Kinder. Keiner darf sich ausschließen. Alle müssen helfen!

Der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt stellt für die Solidaritätsaktion einen namhaften Betrag zur Verfügung. Er macht damit den Anfang. Weitere Geldspenden können auf das Konto Nr. 61 bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Magdeburg, Gr. Münzstraße 2 eingezahlt werden. Ebenfalls sind die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt bereit, Spenden entgegen zu nehmen. Jeder, auch der bescheidenste Betrag ist geeignet, zu helfen.

Selbstverständlich beteiligt sich die Arbeiterwohlfahrt auch an den Maßnahmen, die von den Kommunen im Verein mit der freien Wohlfahrtspflege durchgeführt werden. Sie stellt Helfer und wirbt für die Winterhilfe der Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege der Provinz Sachsen.

Darüber hinaus aber halten wir die „Solidaritätsaktion" der organisierten Arbeiterschaft für unbedingt erforderlich.

Gebt alle für diese Solidaritätshilfe!

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt Magdeburg-Anhalt.
Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.
Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend, Bezirk Mittelelbe.
A. D. G. B. Mitteldeutschland.
Afa-Bund Mitteldeutschland.
Provinzkartell für Arbeitersport und Körperpflege.

*

Wir fordern unsere Kameraden in Stadt und Land zur tatkräftigen Mitarbeit im Sinne des obrigen Aufrufs auf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Magdeburg-Anhalt.

Der Mann, der nie genug hat.

Roman von Hans Natonek.

Copyright 1929 by P. Zsolnay Verlag. GmbH. Berlin-Wien-Leipzig

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Wenn Rene jetzt mitunter an Beates Tür zögerte, stackerte aus seinem Trübsinn eine Wallung des Zorns, spärliche Flamme aus den verschütteten Resten einer Männlichkeit. Ihm war, als müßte er es durch die Tür schreien, daß Adalbert sie, die Reine, die Unnahbare, verkauft hatte. Gab nicht sein gutes Geld ihm einen Rechtstitel, da die zarteren Ansprüche nichts galten?! Er biß sich auf die Lippen. Nein, Beate sollte es nie erfahren. Ihm widerstrebte es, den Gegner zu entblößen, an dessen Blöße er doch selber schuld war. Er machte kehrt an der weißen Tür und trug den Widerstand dieser Frau wie ein Kavalier, worunter hier ein Mann verstanden sein will, der sein erotisches Schicksal erkennt und sich ihm fügt; es hatte ihn in der Gestalt Beates unfähig geneppt. Was ihm hier geschah, war ihm ja im Grunde schon immer widerfahren. Als reicher Sohn war er seit dem ersten Barrtflaum gewöhnt, Frauenliebe nicht als ein Geschenk und eine Gnade, sondern als ein Kaufobjekt anzusehen. Seine schwache, unscheinbare Gestalt fand in einem naiven Zynismus des Geldes eine gute Stütze. Er war auf eine gewisse Art zu stolz, sich um Liebenswürdigkeit, die er nicht nötig hatte, zu bemühen. Er setzte ohne weiteres die Liebe, die er kaufte, der Liebe gleich, die sich schenkt, ohne diese je gekannt zu haben. Da kam Beate. Die hatte er sich gleichsam hintenherum und heimlich gekauft. Aber mit welchem Erfolg! Um sich diese letzte Enttäuschung, diese Bestätigung seines Lebensgesetzes zu verschaffen, hatte er das väterliche Unternehmen finanziell in Bedrängnis gebracht und mit jenen zweihunderttausend Francs den Geliebten Beates groß gemacht, ihm geradezu die Betriebsmittel in die Hand gedrückt zu diesem unerhörten Streich, der wie eine Rache war.

Er wandte sich ab von der weißen Tür und schwand dahin . . . Es war ihm ganz klar: da er die Unkäufliche gekauft hatte, mußte er scheitern.

Adalbert, der nichts erlebt, erlebt etwas.

Europa rief und warb.

Das tat Europa stets mit seinen Kindern, die es abgestoßen hatte; vorausgesetzt, daß aus ihnen etwas geworden war.

Eine große englische Filmgesellschaft lud Weichhardt zu einem Regiegastspiel ein. Aus Deutschland kamen Anträge aller Art. Mit seinem Namen wollte man Gründungen lancieren, Geschäfte machen, schief gefahrene Unternehmungen sanieren. Und es kam die gittrige Handschrift seiner Mutter über das Meer. „Wie lebt Ihr?" fragte sie; Frage von eh und je. „Und bist Du glücklich mein Kind?" Sie hatte offenbar vergessen oder ihr weißhaariger Kopf konnte sich nicht darein finden, daß Beate und Adalbert nicht mehr zusammen waren. Adalbert küßte diese windschiefen Zeilen, in denen alles durcheinander ging, sogar die Buchstaben, und die Mutters Stimme so herrlich getreu wiedergaben, wie es nur ein sprachliches Kunstwerk kann oder der Brief einer Mutter. Ob ihm die Küche drüben zusage. Onkel Rudolf habe sehr mit den Gallensteinen zu tun, eine längere Kur in Karlsbad soll helfen — „entschuldige das flüchtige Geschreibsel, ich habe so viel Arbeit. Denke Dir nur, Tante Meta ist gestorben! Bergers Jüngste, Du weißt doch, die Erna, ist nun auch verlobt. So geht einer nach dem andern. Bald wird auch an mir die Reihe sein. Onkel ist jetzt sehr gut zu mir. Er sagt, es sei doch noch etwas aus Dir geworden, und er hätte es immer schon gesagt . . ." Die Barentnahme von Pfingsten war ja längst beglichen. (Der dürre Zweig hat also Knospen geschlagen, dachte Adalbert.) „Ueberanstrenge Dich nur nicht, mein Junge — —" Adalbert beugte seinen Kopf wie unter segnende Hände. „P. S. Bernichte diese Zeilen!" — Das war der ständige Refrain ihrer kleinen Brief-Eitelkeit, weil sie sich der Fehlerhaftigkeit des Geschriebenen schämte; aber daß ihr Herz in diesen Zeilen schlug und sie kostbarer machte als Literatur, das wußte sie nicht.

So kam Europa herüber mit den Morsezeichen des Herzens.

Und der vernehmbare Ruf trug den lautlosen, stummen in sich, der nicht zu überhören war. Adalbert sank über den Brief und weinte. Es waren Tränen aus zwei Quellen, seltsam gemischt, Kindestränen und sehnsüchtige Liebestränen; sie galten dem Brief, der da vor ihm lag, und einer anderen Botschaft, von der er ungewiß ahnte, daß sie hinter ihm her irgendwo im Weltraum flattere.

Er blickte in die künstliche Gigantenlandschaft der Straßenschluchten und Häusergebirge. Sie weitete sich in noch nie geschauter Klarheit und Perspektive. Sie wuchs ungeheuer an zu Symbol und Schicksal. Seine Welt fortan! Dieses lebenverschlingende wüste Totengebirge?! — Arbeit, nichts als Arbeit, die hart und einsam macht. Er fühlte schon die Verkrustung seines Herzens; sein Blut preßte sich heiß dagegen, sie zu schmelzen. Hier war kein Einzelwesen, kein menschliches Antlitz sichtbar. Man war ein Glied dieser tausendfüßigen Menschenraupe, die durch die Straßenschluchten kroch. Dieses Tempo, von dem so viel Wesens gemacht wurde, diese Jagd, die alle im Kreise umhertrieb, dieser fast menschenähnliche Organismus von Apparaten, Kabeln, Drähten und Strömen, dieses Uebergehirn, dem Gelderwerb dienstbar, — das alles verblaßte, von seinem Turmzimmer gesehen, zu aufreizender Nichtigkeit. Uebrig blieb ein schwarzes Ameisengewimmel. Welch ein Aufwand für welch einen Effekt!

Mit den gleichen Augen fixierte er in seinem Bureau die Taktur elektrischer Klingelknöpfe auf seinem Schreibtisch. Ein Druck hier und hier und da: und gleichzeitig springen ein Dutzend Menschen, seine Aufträge entgegenzunehmen, die durch die Kanäle der Organisation weitergeleitet werden. Dieses kleine Schaltbrett der Befehlsgewalt, Ziel der Millionen da unten, wie er es verachtete! Er, der mächtige Mann der Mountwon-Pictures-Company, hatte Gefühle eines kleinen, gedrückten Angestellten. Wie diese Geschäftsstrategen, uniformig dicke Bleistifte wichtig in der Hand wie Marschallstäbe, gestraffte Großkommis, seine Lachlust reizten! Und war doch selber einer von ihnen. Aber mit tausend inneren Vorbehalten; mit Widerspruch, mit der Lust an der geistigen Sabotage dieser Ordnung; mit dem nie ganz erloschenen und jetzt aufflammenden Drang, die Marschroute jäh zu wechseln.

Es lag auf seinen Lippen das Lächeln seines eigenen Geheimnisses.

Und wieder war Aufbruch; sein dritter war es, aber anders als der erste, der improvisierte planlose „Pfingstausflug" nach Paris, und der zweite, der selbstmörderische Flug über das Meer. Die Episoden, die er hinter sich gebracht, waren gut und notwendig; aus ihnen trat, zwar noch im dünnen Umriß, Plan und Gesetz hervor. Die Leere in ihm, die vakuumgleich alles verschlang, trieb zur Erfüllung.

In der behaglichen Mahagonikajüte erster Klasse zog er, nur in umgekehrter Richtung, nur gesichert im Kurs, den gleichen Weg, den er vor fast einem Jahr gekommen war. Auf dem Promenadendeck

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0005

Aus Halberstadt

Tätigkeit des Familienkundlichen Abends Halberstadt.

Nachdem das Winterhalbjahr mit dem Vortragsabend des schwäbischen Dichters, Arztes und Familienforschers Dr. Ludwig Finch im überfüllten Domklubsaal beschlossen war, setzte bald darauf die Werbearbeit für die öffentliche Ausstellung des Familienkundlichen Abend ein. Im April sprachen Bandirektor Ebert-Halberstadt und Oberst a. D. Seeger-Halberstadt über Erlebnisse und Erfahrungen bei ihren Forschungen nach dem Leben und Treiben ihrer Vorfahren. Im Mai fand sodann im Städtischen Museum die überraschend gut besuchte 12tägige Familienkundliche Ausstellung statt, die allseitig Anerkennung und mehrfach Nachahmung gefunden hat. So sind gegenwärtig in Magdeburg, Hildesheim und Leipzig ähnliche Veranstaltungen in Vorbereitung. Der Juni brachte einen vielbeachteten Vortrag von Hilfsschullehrer Goebke-Quedlinburg über den Bauernkrieg im Gebiete des ehemaligen Fürstbistums Halberstadt unter besonderer Berücksichtigung familienkundlichen Materials. Nach einer Pause im Juli berichtete sodann im August Studienrat Dr. Becker-Halberstadt über die Arbeiten am Bildniskatalog der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission. Schließlich sind aus der September-Sitzung zu erwähnen die Berichte von Lehrer und Schriftsteller Borch-Braunschweig über die Aufbewahrung von Innungsakten und Amtssekretär Rienacker-Afpenstedt über Familienkundliches Material sowie Sitten, Sagen und Gebräuche in Afpenstedt und Umgegend. Neben den Vorträgen, die übrigens sämtlich von Vereinsmitgliedern gehalten wurden, gab es in jeder Sitzung zu Anfragen und kleineren Berichten Gelegenheit, von der in zunehmenden Umfange Gebrauch gemacht wurde. Auch die Vorträge selbst lockten meist ausgedehnte Aussprachen hervor.

Einem mehrfach geäußerten Wunsch entsprechend wurde im Laufe des Sommers durch den Büchermart, Buchhändler Beume von hier, ein Zeitschriftenumlauf eingerichtet, der sich zunehmender Beliebtheit erfreut und den Mitgliedern Gelegenheit gibt, unentgeltlich das jeweils neueste familienkundliche Schrifttum kennen zu lernen. Forschungsfahrten einzelner Mitglieder, z. B. zur Erforschung der Geschichte der Familie derer von Spiegel, ferner Forschungen im Staatsarchiv zu Magdeburg, Veranstaltung von Familientagen innerhalb und außerhalb von Halberstadt und die Herausgabe von Familienblättern verdienen weiterhin der Hervorhebung. Dazu kommt die umfang- und erfolgreiche Auskunfts- und Forschungstätigkeit für hiesige und auswärtige Familien. So konnten, zum Teil nach mühseliger Arbeit, durch den Leiter der Forschungsstelle des Vereins, Buchhalter Berkefeld, Steinfth. 8, wertvolle Nachrichten nach Berlin, Bonn, Dresden, Halle, Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Schönebeck, Weißenfels und anderen Orten übermittelt werden. Auch gegenwärtig liegen wieder verschiedene Bitten um Forscherhilfe, auch einige aus dem Auslande vor. Die Verzettelungsarbeiten, besonders aus der Augustinschen Sammlung, sind rüstig vorangeschritten und werden weiter fortgeführt. Die Arbeiten im Staatsarchiv Magdeburg erstrecken sich in der Hauptsache auf die Papiermühlen im Fürstentum Halberstadt und in der Grafschaft Wernigerode. Gleichzeitig wurden die in Magdeburg lagernden Akten der ehemaligen Kriegs- und Domänenkammer Halberstadt festgestellt und verzeichnet. Die Benutzung der Vereinsbücherei, die etwa 70 familiengeschichtliche Bücher und Zeitschriften, Vordrucke u. ä. enthält, war befriedigend. Die Mitgliederzahl (zurzeit 86) ist trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse gestiegen. Anfragen oder Anmeldungen neuer Mitglieder sind an den Schriftführer Dr. Hohl, Wilhelmstr. 22, zu richten.

Dr. H.

---

* **In die Redaktion der Halberstädter Zeitung** ist am 1. Oktober der Redakteur Dr. Bellmann, bisher Allgemeine Zeitung Chemnitz, eingetreten. Er übernimmt die Redaktion des politischen und wirtschaftlichen Teiles der Zeitung.

* **Durch Reifenpanne verunglückt.** Auf der Chaussee nach Blankenburg, dicht vor Wilhelmshöhe, verunglückte am 3. Oktober ein Ingenieur aus Hagen in Westfalen dadurch, daß er eine Reifenpanne erlitt. Das Rad fing an zu schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Ingenieur trug eine schwere Kopfverletzung davon und wurde mit dem städtischen Krankenauto ins Krankenhaus geschafft.

* **Wegen Anklebens politischer Flugblätter,** die nicht 24 Stunden vorher polizeilich angemeldet waren, hatte ein Angeklagter einen Strafbefehl über 30 Mk. erhalten. Er hatte Einspruch eingelegt und behauptete, er habe keine Flugblätter angeklebt. Nach den Bekundungen zweier Polizeibeamter kam aber nur der Angeklagte in Frage. Das Halberstädter Amtsgericht hielt ihn daher wiederum für schuldig und erhöhte die Strafe auf 40 Mk.

Junge Gesellen stellen aus.

Ausstellung von Prüfungsarbeiten.

Wieder fand im Kaiserhof eine Ausstellung der Prüfungsarbeiten junger Gesellen, die eben ihre Lehrzeit beendeten, statt. Es kam wieder eine Ausstellung zustande, die in hohem Maße von der guten Ausbildung des Lehrlingsnachwuchses Zeugnis ablegte. Es wurden insgesamt 67 Aussteller gezählt. Die Eröffnungsansprache hielt Malermeister Langnickel, der mit Bedauern darauf hinwies, daß die Behörden sich an den Herbstausstellungen des Handwerks nicht mehr beteiligen. Trotzdem sollen die Herbstausstellungen beibehalten werden, um den am 1. Oktober Ausscheidenden Gelegenheit zu geben, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Mit dieser Ansprache wurde die Ausstellung eröffnet. Sie stand am Sonnabend und Sonntag jedermann zur Besichtigung frei. Von dieser Vergünstigung wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. Es hatten folgende Berufe ausgestellt: Damenschneider, Drechsler, Buchbinder, Friseure, Konditoren, Maschinenmechaniker, Sattler, Tapezierer, Schlosser, Schmiede, Stellmacher, Schuhmacher, Tischler.

Es wurden folgende Aussteller mit Prämien bedacht: Damenschneider: Frl. Erika Riese, Irma Herre und Ilse Specht, sämtlich aus Halberstadt. — Drechsler: Erich Lohse aus Sargstedt. — Buchbinder: Herald Balster aus Kl. Quenstedt und Wilhelm Henke aus Haus Nienburg. — Friseure: Erna Schlottag und Gerhard Lerch beide aus Halberstadt. — Maschinen-Mechaniker: Erich Bopp-Halberstadt, Kurt Müller-Halberstadt, Heinz Schneidewind-Gr. Schierstedt und Willi Spillecke aus Rodersdorf. — Sattler: Otto Meinecke aus Sargstedt. — Tapezierer: Fr. Eickmann-Derenburg u. Werner Pannier-Halberstadt. — Schlosser: Kurt Osterwitz-Halberstadt, Fritz Eheleben-Halberstadt und Erich Drachenberg-Halberstadt. — Schmiede: Rudolf Schmeiß-Harsleben, Friedrich Roehner-Halberstadt, Hermann Klocke-Athenstedt, Otto Röckebe-Zilly. — Stellmacher: Friedrich Gehrmann-Heudeber und Kurt Wohlberg. — Tischler: Franz Hoffmeister-Halberstadt, Kurt Andreas-Halberstadt, Otto Hohmeyer-Wehrstedt und Hans Kirchner-Halberstadt.

---

* **Das Bad in der letzten Woche.** In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 28. September 1931 bis einschließlich Sonnabend, den 3. Oktober 1931: 2158 Schwimmbäder, 370 Wannenbäder, 68 russ.-röm. Bäder, 19 elektrische Lichtbäder, 1462 Brausebäder, zusammen 4077 Bäder verabreicht.

* **Wo ist der Radeigentümer?** Am Freitag wurde beobachtet, wie ein angetrunkener Mann vor dem Weißen Roß in der Quedlinburger Straße sein Rad stehen ließ. Das Rad ist bei der Kriminalpolizei untergestellt. Es handelt sich um ein Idealrad mit der Nummer 18 321. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden.

* **Verkehrsunfälle.** Seit Freitag ereigneten sich in unserer Stadt wieder zwei Verkehrsunfälle, die zum Glück aber glimpflich abliefen. Am Sonnabend gegen 13.10 Uhr fuhr ein aus der Plantagenstraße kommender Motorradfahrer einem anderen Motorradfahrer, der nach der Sternstraße zu fuhr, in die Flanke. Die beiden Maschinen stürzten und wurden beschädigt, während die Fahrer ohne Verletzungen davonkamen. — Der zweite Unfall ereignete sich am Sonntag um 13.45 Uhr an der Ecke Friedrichstraße und Quedlinburgerstraße. Ein aus Sachsen stammender Kraftwagen fuhr die Friedrichstraße hoch und bog plötzlich, ohne ein Verkehrszeichen zu geben, in der Quedlinburger Straße ein. Dabei streifte er einen Radfahrer, der, weil ein Zeichen nicht gegeben war, annahm, daß der Wagen geradeaus fahren würde. Der Radfahrer wurde nur dadurch nicht überfahren, daß der Lenker des Autos das Steuer herumriß und den Wagen auf den Fußsteig und in die Anlagen führte. Nur der Wagen, die Beeteinzäunung und die Anpflanzungen wurden beschädigt.

* **Einbruch in Derenburg.** In der Nacht zum Sonntag und zwar nach 24 Uhr ist in Derenburg ein Einbruch verübt, bei dem den bzw. den Täter bares Geld, Silbersachen, goldene Uhren, Uhrketten, Siegelringe und ein Granatschmuck, bestehend aus kleinen Granaten in Tränenform, eine Brosche in Sternform, die auch als Anhänger zu benutzen ist, Damenbrillantringe silberne Eßbestecke und Einzelstücke, größtenteils gezeichnet H. F. und Hans-Friedrich, eine Divandecke, eine Garnitschdecke, ferner 2000 polnische Zloty, bestehend aus 3 Scheinen a 500 Zloty, 4 Scheinen a 100 Zloty, 3 Scheinen a 20 Zloty und einem 5 Zloty-Hartgeldstück, verschiedene Dollarnoten, 10 goldene Zwanzig-Markstücke, 5 goldene Zehnmarkstücke u. ein französisches Zwanzig-Frankstück entwendet ist; ferner ein polnischer Reisepaß, ausgestellt auf Henry Fahlbusch, 18. 2. 83 in Suderode geboren. Die Städtefeuersozietät hat für Ergreifung des Täters oder Herbeischaffung des Gutes bis 300 ℳ Belohnung ausgesetzt. Für Herbeischaffung des Auslandspasses hat der Bestohlene 50 ℳ Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen sind an die hiesige Kriminalpolizei, Domplatz 37, zu richten.

Boxkämpfe im Elysium.

Der Boxsportverein Heros hatte sich für seinen 3. Boxabend den Magdeburger Boxklub Teutonia verpflichtet. Die Paarungen waren äußerst glücklich getroffen. Heros bewies, daß es zum Teil über sehr gute Kräfte verfügt und daß die Boxer, welche zum ersten Male öffentlich auftraten, Schneid besitzen und die fehlende Technik sich sicher noch aneignen werden. Auch die Magdeburger stellten eine Mannschaft, die Schlagkraft und Technik in hohem Maße besaß. Auf alle Fälle zeigte der gestrige Abend, daß es im Boxklub Heros vorwärtsgegangen ist. Zuerst kämpften die Jugendlichen Wolf-Magdeburg und Brintmann-Halberstadt. Der Halberstädter war körperlich überlegen. Es war ihm deshalb möglich, den tapferen kleinen Magdeburger auszupunkten. Ein Paar kleine Kampfhähne wurden mit Schulz und Doelecke, beide von Magdeburg zusammengebracht. Die beiden Schüler lieferten einen sehr schönen Kampf. Allerdings wurde hier eine Entscheidung nicht gefällt, weil es sich mehr um einen Schaukampf handeln sollte. Im Weltergewicht vermochte der Halberstädter Sterz seinen Gegner Kühne glatt auszupunkten. Ein sehr wechselseitiges Treffen sah man im Mittelgewicht. Gödecke-Magdeburg und Krause-Halberstadt waren nur etwas weich. Bei etwas mehr Schneid hätte der Halberstädter sicher einen Sieg herausholen können. Flott kämpften die Halbschwergewichter Hecht-Magdeburg und Dehnert Halberstadt. Das Schiedsgericht gab Hecht den Sieg, obwohl beide gleichwertig sein dürften. Den technisch besten Kampf lieferten Rudolf 2 und Vollrath, beide von Teutonia-Magdeburg. Es handelte sich um eine Meisterschaftsaustragung im Bantamgewicht. Vollrath war der Ruhigere und Schlagkräftigere, während Rudolf lebendiger war, aber schlechter durch die Deckung des Gegners kam. Der Punktsieg fiel an Vollrath. Den zweiten Kampf im Weltergewicht trugen Röver-Magdeburg und Martini-Halberstadt aus. Der Halberstädter war seinem Gegner nicht gewachsen und mußte diesem den gerechten Punktsieg überlassen. Einen interessanten Jugendkampf brachten Rohde 3 und Fritsch 1. Der Halberstädter war flinker und besser in den Beinen. Der Punktsieg war das Ergebnis der wirklichen Ueberlegenheit. Das Leichtgewicht fiel ebenfalls an Halberstadt. Klitsch vermochte leicht seinen Partner Rudolf auszupunkten. Mit zum Besten des Abends gehörte das Treffen zwischen Rohde 1 (140 Pfund) und Bitter-Halberstadt (120 Pfund). Obwohl der Magdeburger 20 Pfund mehr mit in den Ring brachte und wuchtig zu schlagen verstand, vermochte Bitter dank seiner Geschicklichkeit und seines boxerischen Könnens ein Unentschieden herauszuholen. Vor allem in der dritten Runde war er ausgezeichnet. Im Schwergewichtskampf stellte Halberstadt einen Neuling in den Ring. Stammer hatte gewiß guten Willen und war auch zäh, aber gegen die Ringerfahrung des Magdeburgers Blei kam er nicht an. Vor allem in der dritten Runde schälte sich dessen Ueberlegenheit heraus. Das Unentschieden entsprach voll und ganz dem Kampfverlauf. Das Treffen endete so mit dem Ergebnis von 10 zu 8 für Heros.

---

* **30 Jahre am Krankenhaus tätig.** Der Leiter des hiesigen Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. Springorum, der den meisten Halberstädtern bekannt ist, kann am heutigen Tage auf eine 30jährige Tätigkeit am hiesigen Krankenhaus zurückblicken.

* **Harzfahrten.** Um die schönen sonnigen Herbsttage auszunützen und den Harz in seinem bunten Laubkleid bewundern zu können, werden noch einige Fahrten mit dem Kraftpostwagen unternommen. Die Rückkehr dieser Fahrten ist auf eine späte Abendstunde gesetzt, damit die Fahrgäste auch das Hirschgeschreien, das nur noch eine kurze Zeit durch den Wald tönen wird, hören können. Alles Nähere ergibt die Anzeige.

* **Die 2. Reitjagd des Reitervereins Halberstadt und Umgegend e. V.** findet am Dienstag, den 6. 10. 31 statt. Stelldichein für Teilnehmer und Zuschauer: 14.50 Uhr Gut Rodersdorf.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Capitol. Bis Donnerstag: 1. „Seitensprünge", ein Kammer-Tonfilm-Lustspiel mit Gerda Maurus, Oskar Sima, Otto Wallburg, Adele Sandrock, Paul Kemp. 2. Das neue Tonfilm-Kabarett. tönender Kulturfilm, tönende Wochenschau.

Kammer-Lichtspiele. Bis Donnerstag: 1. „Die goldene Peitsche". Aus den Geheimnissen des englischen Wettrenn-Betriebes. 2. „Der Kriminalreporter von Chicago. 3. Wochenschau. Kulturfilm, Groteske. —

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

---

grüßte er die Wolken über sich, gute Bekannte, mit denen er westwärts gejagt. Jetzt segelten sie ruhig mit ihm, als müßten sie Ziel und Bestimmung. Er sah dem Spiel der gebäumten Schaumkämme zu; wenn ihr Gesicht seine Höhe erreicht hatte, strömte er zurück und fügte sich, einem Gesetz gehorsam, sonst ins Wellental.

*

Die Stille der Ueberfahrt machte die Melodie seines Lebens hörbar und seine Linie sichtbar. Er hörte das monotone Brausen, das hervorgerufen wurde durch den raschen Ablauf seiner Jahreswalze — — daß ein so kleines, partnerloses, isoliertes Ich einen solchen Radau machen kann — verwunderlich; man hört ja kaum seine eigene Stimme . . . lächelte er. Und er sah sein Leben, das wie in einer Spirale auf einem rollenden Band hinaufgeglitten war. So zu leben, so hinauszurollen, war wohl Daseinsform und -ziel von Tausenden seiner Zeit- und Altersgenossen; nur wußten sie es nicht. Er überlegte, ob er seinen Rechenschaftsbericht niederschreibe und lehnte es ab. Es lag ihm nichts daran, sich schriftlich darzustellen. Es war nicht von ungefähr, daß er seinen Lebensstart als Film auf die Leinwand geworfen hatte. Das entsprach seinem Drang nach ungehemmter Gestaltung seines Ichs. Schwarz auf Weiß, in vorüberjagenden Schattenbildern rollte sein Leben noch einmal ab, in der Mischung von Lüge und Wahrheit. Schreiben? Wer schreibt, lebt nur halb. Ihm genügte die ungestaltete Reflexion, die wie der dunkle Chor in der Tragödie ihre unmaßgeblichen Bemerkungen zu den Vorgängen murmelte. Vielleicht denke ich klug und lebe wie ein Narr. Aber dieses närrische Leben, wie falsch es auch sein mag, es hat doch seine Richtigkeit. Eine Vorstudie war ihm alles Bisherige. Ausführung folgt. Jeder Morgen war wie eine kleine Verheißung. Die Vertröstung war nicht eitel und wirklich ein Trost. Er fühlte sich prall vor Jugend und gespannt vor Möglichkeiten. Was gab es da zu schreiben?! Es gab nur eines: immer von neuem beginnen, mit dem Mut zum Widerspruch und zur Ueberraschung. So wollte er es.

*

In London gab er sich einen Tag dem Ansturm der Oeffentlichkeit preis. Dann verschloß er sich im Hotel Ritz, hatte einige Besprechungen mit europäischen Filmleuten und tancierte nach einigen Tagen die Meldung, daß er für immer nach Amerika zurückkehre. Nachdem er sich überzeugt, daß auch die Pariser Presse die Nachricht groß gebracht hatte —, „Weichhardt verläßt Europa, ohne das Festland zu betreten" (Bedauern lag in dieser Schlagzeile und Vorwurf), löste er sein Billett nach Paris.

Er war sehr vergnügt über diese Anszenierung seines Inkognitos. In einem einfachen Hotel in der Nähe des Pont de Meradeau nahm er, ein Duzendreisender, Quartier. Er hatte sich zu diesem Zweck eine billige konfektionierte Ausstattung angeschafft. In dieser Umgebung vermutete niemand den Mann, dessen Bild in allen „Illustrierten" gestanden hatte. Vor einem Jahre mit einem schmalen geflossenen Päckchen Banknoten im „Palace" — jetzt mit einem Scheckbuch, in das er jede beliebige Summe schreiben konnte, in den „Drei Schwänen". Er kostete diese Verstellung mit Behagen aus; er erfüllt gab ihm den süßen, vollen Geschmack der Macht. Hochstapler im „Palace", Tiefstapler in den „Schwänen": jede menschliche Verkleidung war wert, gelebt zu werden, weil sie den Widerspruch seines Wesens enthüllte.

Hie gab es Kinder, die auf den Straßen spielten, Menschen, die schlenderten, auf Bänken saßen, an den Ecken plauderten, und aus den abendlichen Büschen, die vor Ungeduld schon zu blühen begannen, kam Geruch der Erde und Vogellied. Das tat so schmerzlich wohl. Sie streichelte ihn ein wenig, die Natur, er zuckte zusammen, ihr entfremdetes Kind. Zurücklisiend fühlte er sich einer von Irrsinn umtobten Zelle aus Glas und Stahl entronnen.

Die Verwandlung war so jäh und ungeheuer, daß sein Zeitgefühl in Verwirrung geriet und zu kreisen begann. Wie ging das zu — wo war er jetzt — war es möglich, daß er sich an eine Garnemauer drückte und in eine kleine Villa hinüberschaute, die mit zugezogenen Gardinen verschlossen und feindlich dalag wie eine Festung . . .? War das sein Herz, das so klopfte, mit diesen weit ausholenden Feierlagsschlägen, konnte das sein, daß das Herz auch etwas anderes war als eine Arbeitspumpe . . .? Welches Jahr schrieb man? Was war denn geschehen? War er schon wieder daheim oder gar nicht fortgewesen? In seinem Kopf wirbelt zeitgelöst alles durcheinander — das ist irgendeine deutsche Mittelstadt, Beates Gesicht erscheint zum erstenmal, — Mauer und Haus und Blüten und ein Schatten am Fenster und Erwartung und das selige Pürschen der allerhöchsten Jagd. Plötzlich geriet das Idyll ins Rollieren, es war die Dreistür im „Palace", riesenhaft vergrößert, die ihn von Beate fortriß und hinauswehte. War das vor vielen Jahren oder erst gestern geschehen? Dieses knappe Jahr, das hinter ihm lag, sprengte den Zeitbegriff und umkreiste ihn mit der Wucht und Fülle eines Menschenlebens.

Merkwürdige Dinge waren es, die Adalbert in Erfahrung brachte: Madame fuhr nur selten aus; und dann stets allein. Und wohin? Einkäufe machen, kostspielige Einkäufe, beim Juwelier, im Modesalon und so. Periodisch käme diese sinnlose Verschwendungssucht über sie. Und wozu all die schönen, teueren Sachen? Madame lebe ja wie in einer freiwilligen Gefangenschaft. Nie, seit vielen Monaten schon, gehe sie mit ihrem Gatten aus. Ja, wenn sie wenigstens einen Geliebten hätte! Aber da ist kein Rühram. — Die Nichte der Hausbesorgerin kochte über vor freudigem Mitteilungsdrang, als sie Adalbert auch noch reich bezahlte für das, was sie ohnehin aus purer Neigung tat. Ueberhaupt sei es nicht geheuer in dieser Ehe. Zeiter habe so seinen kleinen Knacks für sich. Der arme Herr werde immer weniger. Madame könne tun und lassen, was sie wolle. Der Baron sei ja ein so ein guter Mensch. „Unter uns, mein Herr", sie flüsterte, wiewohl niemand es hören konnte, „sie haben sich im Irrenhaus kennengelernt, na ja, und so ist es halt gekommen, wie es kommen mußte. Das Irrenhaus ist doch nicht der Ort, wo sich normale Eheleute kennenlernen, nicht wahr?"

Das ist ja zunächst etwas, dachte Adalbert und verabschiedete das entfesselte Auskunftsbureau. Ihm war vom bloßen Anhören so vieler Neuigkeiten die Kehle ein wenig trocken geworden. Beate im Irrenhaus gewesen? Der Baron gleichfalls? Mein Gott, was war das? . . . Die Ehe schon zerrüttet? Das war gut, das war recht gut. Der Baron in mißlicher finanzieller Lage? Das war nicht unglücklich. Er musterte jetzt das verschlossene Haus mit dem Siegerblick eines Feldherrn, der die Schwäche einer Festung erkundet hat. Einen Geliebten hatte Beate nicht. O Süße, Reine! Ein Geliebter ist ein ernsterer Gegner als der eigene Mann. Aber sie hatte ja nicht einmal einen Mann. Und doch eine kleine Verschwenderin? Für wen verschwendet sie, diese Sparerin ihrer selbst? Jede schöne Frau unter dem Druck der Einsamkeit, liebeleer, nutzlos, tobt sich irgendwie aus; Beate tobte sich so aus . . . Eine Quartalsverschenderin; sie markiert das Leben, das zu führen ihrer Anständigkeit widerstrebt.

(Schluß folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Rundschau

Eine Feierschicht auf den Unterharzer Hüttenwerken.

Goslar. Zur Vermeidung weiterer Arbeiterentlassungen haben die Unterharzer Berg- und Hüttenwerke auf ihren Hüttenbetrieben in Oker, für die anfänglich vier Feierschichten vorgesehen waren, sowie auf der Herzog-Julius-Hütte und auf der Frau Sophien-Hütte in Langelsheim für den Monat Oktober eine weitere Feierschicht angeordnet.

Von den Puffern erfaßt und fortgequetscht.

Nordhausen. Auf dem Reichsbahnhof Nordhausen ereignete sich ein tödlicher Betriebsunfall. Der 40jährige Rangierführer Albert Freiberg aus dem benachbarten Bielen wurde beim Rangieren von den Puffern zweier Wagen erfaßt und zu Tode gequetscht.

Er wollte ins Gefängnis.

Magdeburg. Gegen Mitternacht ging auf der Barleber Chaussee ein Strohdiemen in Flammen auf. Als Täter wurde der obdachlose Handwerksbursche Walter Kunz ermittelt und festgenommen, der zugab, die Brandstiftungen begangen zu haben. Er will, aller Mittel entblößt, die Tat begangen haben, um ins Gefängnis zu kommen. Der Besitzer des Strohdiemens, der Landwirt Adolf Müller aus Magdeburg-Neustadt, war ihm völlig unbekannt. K. wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Unfall beim Kartoffelroden.

Neuhaldensleben. In Erxleben (Kreis Neuhaldensleben) erlitt der Arbeiter Walter Knölke beim Kartoffelroden auf dem Rittergut Erxleben I einen Unfall. Als er vom Wagen absteigen wollte, drang ihm die Kartoffelgribbel in den Oberschenkel, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Scheunenbrand.

Stendal. In der Johannisstraße in Stendal brannte in der Nacht die mit Heu- u. Strohvorräten gefüllte Scheune des Maurermeisters Stenzel ab. Dabei gerieten die Zwillingskinder der im Hinterhause hinter der Scheune wohnenden Eheleute Schwarz in große Gefahr. Sie wurden von hilfsbereiten Leuten über die Mauer in Sicherheit gebracht. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann leichte Verletzungen.

Eine 72jährige vom Güterzug erfaßt und getötet.

Genthin. Die 72jährige Witwe Marie Steffen aus Bergzow bei Genthin fiel einem furchtbaren Unglücksfall zum Opfer. Auf dem Wege zum Kartoffelroden mußte sie die Eisenbahnstrecke Magdeburg-Berlin überqueren. Die betreffende Stelle ist dauernd durch Schranken geschlossen. Die alte Frau kroch unter der Schranke hindurch und wurde im gleichen Augenblick von einem aus Richtung Magdeburg kommenden Güterzug erfaßt und etwa sieben Meter weit mitgeschleift. Schwere Kopf- und Beinverletzungen führten ihren sofortigen Tod herbei. Der Landwirt Otto Gobel aus Bergzow, der auf der anderen Seite der Schienen stand und die Verunglückte vergebens durch Warnungszeichen auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen versuchte, war Zeuge des Unglücks.

Drei Zentner Briketts für jeden Unterstützungsempfänger.

Staßfurt. Die Vereinigten chemischen Fabriken, die Anhaltischen Salzwerke und die Gewerkschaft Tannenberg haben dem Magistrat eine größere Menge Briketts zur Verfügung gestellt. Hierdurch ist der Magistrat in der Lage, an alle Unterstützungsempfänger je drei Zentner Briketts gratis abzugeben.

Schwerer Unfall an der Lokomotive.

Dessau. Auf dem Bahnhof Dessau-Süd erlitt der Vorschlosser Bülow einen schweren Unglücksfall. Er hantierte an einer elektrischen Lokomotive, nachdem diese zum Stehen gebracht worden war. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache setzte sich die Maschine in Bewegung. Der Unterarm Bülows, der in das Getriebe geriet, wurde so übel zugerichtet, daß er im Krankenhaus abgenommen werden mußte.

Todesopfer einer Schlägerei.

Herzberg (Elster). Anfang der vorigen Woche kam es in Fermersmalde zu einer wüsten Schlägerei. Der Landwirt Graf und sein Sohn schlugen einen Arbeiter nieder, der auf dem Felde eines anderen auftragsgemäß Kartoffeln ausbuddelte, weil sie behaupteten, daß die Kartoffeln nicht dem Auftraggeber gehörten. Der Arbeiter ist nunmehr im Krankenhaus in Herzberg seinen Verletzungen erlegen. Die Erregung der Bevölkerung von Fermersleben ist umso größer, als Graf, schon als gewalttätiger Mann bekannt ist und in der Zwischenzeit auch andere Einwohner bedroht hat. Die beiden Rohlinge befinden sich noch immer auf freiem Fuß. —

Mansfeld will stillegen.

Eisleben. Die Verwaltung der Mansfeld A.-G. hat am Sonnabend bei den zuständigen Regierungsstellen die Stillegung der Kupferbetriebe zum 15. Oktober angezeigt. Die Verwaltung macht gleichzeitig bekannt, daß vom 3. Oktober ab zwei Feierschichten verfahren werden sollen. Sollte es tatsächlich zu einer Stillegung des Mansfelder Kupferbergbaues kommen, so würden davon etwa 15000 Arbeiter betroffen werden.

Ihr Kind unter der Bettdecke erstickt.

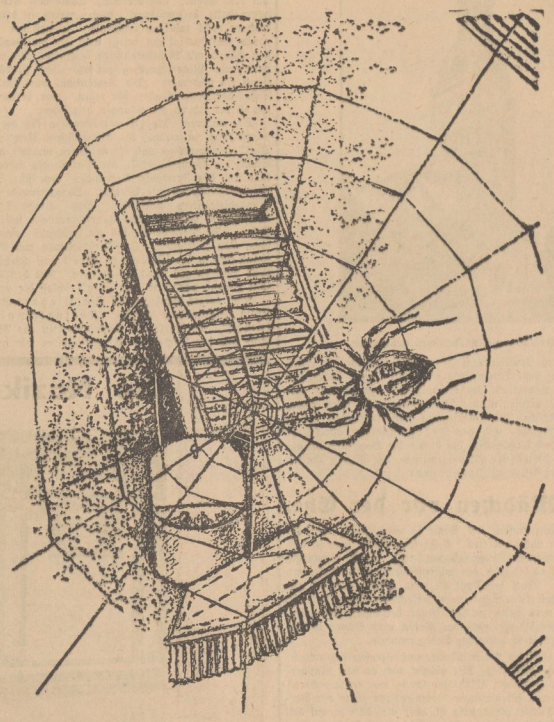
Weisleben. Arbeiterinnen der Firma Fischer, Plümecke u. Co. fanden am Mittwoch in einem Schlafraum der Arbeiterkaserne die Leiche eines etwa 3 Wochen alten Kindes, das unter der Bettdecke erstickt war. Die uneheliche Mutter des Kindes, eine Arbeiterin der Firma, war verschwunden. Die ursprüngliche Annahme, daß das Mädchen Selbstmord verübt haben könnte, erwies sich als irrig, denn am Donnerstag mittag wurde es in bewußtlosem Zustande auf einer Bodenkammer hinter Kisten versteckt entdeckt. Die junge Mutter wurde zunächst dem Arzt übergeben, der einen Nervenzusammenbruch feststellte und für die Ueberführung in das Magdeburger Krankenhaus sorgte. Die Kindesleiche wurde beschlagnahmt.

Aus dem fahrenden D-Zug gesprungen.

Wittenberg. Eine Frau sprang in selbstmörderischer Absicht in der Nähe der Flutbrücke bei Wittenberg aus einem fahrenden D-Zug. Mit Rücksicht auf Reparaturarbeiten, die an der Brücke vorgenommen werden, fuhr der Zug an dieser Stelle jedoch sehr langsam, sodaß die Frau nur leichtere Verletzungen davontrug und mit demselben Zuge die Weiterreise antreten konnte. Sie gab an, daß sie sich wegen unglücklicher Familienverhältnisse das Leben nehmen wollte.

Schwerer Unfall durch Leichtsinn.

Gersdorf. Eine Unsitte, vor der immer wieder gewarnt wird, führte hier zu einem schweren Unfall, der ein junges Menschenleben ruinierte. Zwei Wanderburschen versuchten, sich an einen Lastwagenzug anzuhängen. Dabei verlor einer der beiden jungen Zimmerleute den Halt am Auto und geriet beim Niederstürzen unter die Räder des Anhängers. Beide Beine wurden dem Bedauernswerten so verstümmelt, daß sie amputiert werden mußten. Der hinzugezogene Arzt ordnete sofort die Ueberführung in das St. Gerhard-Stift in Wittenberg an.



Es paßt nicht mehr in unsere Zeit –

Mühseliges Vorwaschen und Einbürsten der Wäsche sind für zeitgemäß denkende Hausfrauen überwundene Dinge. Henko-Bleichsoda nimmt Ihnen die Arbeit ab!

Abends vor dem Waschtag die Wäsche in kalte Henkolösung legen, nachtsüber stehen lassen, morgens leicht auswringen – damit ist die halbe Wascharbeit getan. Und was Sie dabei gewinnen?

Sie schonen Gesundheit und Wäsche und schonen Ihren Geldbeutel, denn 1 Paket Henko kostet nur wenige Pfennige, und dafür besorgt es alle Arbeit, die sonst Sie am Waschfaß leisten müßten!

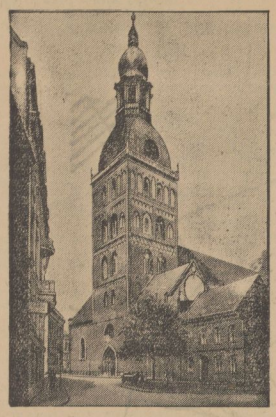
Mit Henko abends eingeweicht, wird Dir das Waschen morgens leicht.

Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Was sich seit über 50 Jahren bewährt hat, muß gut sein!
Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0007

Die Domkirche in Riga.



Durch Verordnung den Deutschen genommen.

Auf Grund einer Uebereinkunft der Regierungsparteien erließ der Ministerrat auf dem Verordnungswege ein Gesetz, durch das die Domkirche zur Kathedrale des Bischofs der evangelischen Gesamtkirche Lettlands erklärt wird. Ihre Verwaltung wird einem Rate übertragen, dessen Zusammensetzung folgendermaßen ist: je ein Vertreter des Bischofs und des Kriegsministeriums (!), je drei Vertreter der drei Gemeinden, die bisher die Domkirche benutzt haben, nämlich der deutschen Domgemeinde, der Rigaer Garnisongemeinde und der lettischen Domgemeinde.

Junges Mädchen vor der Ehe.

Es war nicht ganz einfach, die Sache so einzufädeln, daß die ahnungslosen Eltern nichts merkten. Außerdem mußte man so tun, als sei man über derartige Dinge erhaben und längst hinausgewachsen. Daß man es lediglich aus wissenschaftlichem Interesse tat, ist selbstverständlich. Gott sei Dank ist man anders als die anderen; von Lüsternheit keine Spur; nein, mit reinen Augen und mit reiner Seele muß man solche heiklen Dinge betrachten und lesen. Menschliches, Allzumenschliches muß der Mensch auch kennen lernen, soll er groß, stark und schön durch das Leben wandeln.

Wer kann dafür, daß die Eltern Mucker und Spießer sind und in dem Wahn leben, ihre 18jährige Else glaube noch an den Klapperstorch? Und mit der reizenden, 17jährigen Grete, war es da anders? Der Vater, ein höherer, sittenstrenger Beamter, hat zwar ein Verhältnis, das seiner Tochter gleichzeitig ist, aber nie sollte er auf den Gedanken kommen, daß seine einzige über alles geliebte Tochter neben allem Wohlleben nur den brennendsten Wunsch kennt, endlich Gewißheit zu erlangen, woher die Kinder kommen. Nicht so in groben Umrissen, das weiß sie längst; nein, ausführlich und mit allen Einzelheiten. Den Vater oder die Mutti fragen? Nein, die würden Augen machen und vielleicht noch den längst außer Betrieb gesetzten Stock aus der Ecke holen, um ihr das Fell zu vergerben. Nein, Vati und Mutti denken über solche Dinge sehr streng. Und die Freundin, die 18jährige Else? Nun ja, die weiß eine ganze Menge über solche Sachen, sie hat ja auch schon einen festen Freund, einen ganz ausgefochten Jungen, der weiß sicherlich alles, was ein junges Mädchen von der Liebe und was dazu gehört, wissen muß. Den könnte man ja auch fragen, aber der Bengel wird immer gleich frech. Nein, das ist auch nicht das richtige. Und was in Vaters Lexikon steht, das ist auch danach. Erstens ist das Lexikon von 1870, also veraltet, und in der Liebe werden in letzter Zeit sicherlich auch neue Erfindungen gemacht worden sein, und zweitens ist es so mühselig, in den dicken Wälzern die richtigen Stellen zu finden. Es müßte ein Buch geben, mit Bildern natürlich, in dem man alles, alles ganz genau . . . und teuer darf es nicht sein, denn man muß es von seinem Taschengeld kaufen können. Ja, danach suchte Grete, und Else half ihr, denn schließlich kann man nie genug lernen.

Suchet, so werdet ihr finden. In einer illustrierten Zeitschrift, die Vater heimlich hält, fand Grete eines Tages folgendes Inserat:

Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß!

Für eine Reichsmark wurde da eine ganze Menge versprochen. Es hieß, man könne sich das Büchlein ganz diskret im sogenannten neutralen Umschlag kommen lassen. Und es sei hochaktuell. Das Neueste vom Neuen. Niemand würde von seinem Inhalt enttäuscht sein. Nicht nur junge Damen, nein, auch ältere Semester würden mit Freuden und Spannung das Büchlein begrüßen.

Grete und Else beschlossen, dieses Büchlein zu erwerben. Den Anschaffungsbetrag, zuzüglich Spesen für Porto und Verpackung, trugen sie gemeinsam. Halb und halb. Ein fein ausgeklügeltes Arrangement von Listen und Intrigen heckten sie aus. Einmal die Abschickung des Geldes mußte vorsichtig geschehen. Der Postbeamte dürfte nichts merken. Die Handschrift mußte verstellt werden. Und dann — wohin sollte man sich das wichtige Büchlein schicken lassen? An Else, an Grete? Um Gottes willen! An eine Freundin? Bloß nicht, man weiß ja, wie Freundinnen sind. Postlagernd? Jawohl, postlagernd war das Beste. Aber wie macht man das? Den Vater, die Mutter fragen? Ausgeschlossen. Die konnten Verdacht schöpfen und dann wäre die Katastrophe unvermeidlich.

O, es war eine unendlich mühevolle und raffinierte Arbeit, ein wahres Detektivstück, von Freunden und Bekannten herauszubekommen, wie man sich postlagernde Bücher kommen läßt. Daß man diese Auskunft am besten auf der Post erhält, erschien den beiden jungen Damen auch zu gefährlich. Ein guter Ruf ist Goldes wert, und wegen Fragen, über die man später doch aufgeklärt wird, die man nur gern früher beantwortet haben will, setzt man seinen guten Ruf als musterhaftig Haustochter nicht leichtfertig aufs Spiel.

Beharrlichkeit führt zum Ziel. Nach wiederholten Berechnungen mußte das Büchlein endlich auf der Post lagern. Unter „Liebe 305". Wer sollte es abholen? Es war ein harter Kampf, aber endlich entschloß sich Grete. Sie war schon immer die mutigere. Wenn Else auch den Freund hatte und Wunderdinge vom Zusammensein mit ihm erzählte. Grete wußte, daß der Freund die treibende Kraft war. Bei ihr sollte es einmal anders werden. Wenn sie einen Freund haben würde, so sollte der ihr nichts vormachen können. Sie würde nur als aufgeklärte Partnerin eine Freundschaft mit einem jungen Mann schließen. Und das Büchlein war ein Weg zu ihren ehrgeizigen Zielen.

Sie holte es von der Post. Frank und frei. „Bitte, die postlagernde Sendung „Liebe 305", ich bin die Empfängerin", sagte sie gelassen am Schalter. Der Beamte händigte ihr ein kleines Päckchen aus. Dünn, mein Gott, so dünn! Für eine Mark. Na, hoffentlich ist das keine Enttäuschung? Aber, wer weiß, vielleicht ist das Büchlein dünn, dafür aber oho . . .

In Elses Zimmer hatten sie Kaffee und Kuchen und Konfekt vorbereitet. Gemeinsam wollten sie Seite um Seite des Büchleins genießen, sowohl genießen.

Die Papierhülle fiel. Da stand in schöner Druckschrift:

Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß!

Mit angehaltenem Atem klappten sie das Büchlein auf. Da — man nehme drei Eier und etwas Butter stand da. Was ist das? Kochrezepte, ein Kochbüchlein also — — Hm, also das muß ein junges Mädchen vor der Ehe wissen . . . Das! Richtig! Auch das!

Bartolus.

Jugendkundgebung in Thale

Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft Harz der SAJ. in Thale.

Leuchtender Sonnenschein umfing die jungen Freunde aus Nah und Fern. Ein Teil war schon am Sonnabend erschienen, um dem Abend, den die SAJ. Thale als Eröffnungsfeier aufgezogen hatte, beizuwohnen. Auch waren zu dem Abend die Einwohner recht zahlreich erschienen, so daß der Saal des Restaurants Steinbachtal gut besetzt war, als die Bandonion-Vereinigung den Abend mit Musikvorträgen eröffnete. Die vom Volkschor vorgetragenen Lieder sprachen gut an. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Chorwerk „Die Revolution" von Walter Troppenz. Die Schar der Mitwirkenden hat getan, was in ihren Kräften stand. So ist der Abend als gelungen anzusehen.

Am anderen Morgen versammelten sich die Jungen zur Arbeitstagung, in welcher die geschäftlichen Punkte erledigt wurden. Die Jugendgenossen und -Genossinnen wurden durch Vertreter der Stadt, der Gewerkschaften, der Partei, des Sport- und Kulturkartells und des Freidenker-Verbandes begrüßt. Sodann gaben die Werbebezirksleiter ihre Berichte. Darauf wurde zur Wahl des Arbeitsgebietsleiters geschritten. Gen. Brandt-Thale wurde ohne Widerspruch gewählt. Die Jahreswendfeier soll in Gernrode stattfinden. In Wernigerode soll im Frühjahr eine Tagung mit dem Gen. Lotz stattfinden. Im Verschiedenen gab Gen. Brandt bekannt, daß in der Werbewoche alles daran gesetzt werden muß, um neue Scharen zur SAJ. zu bringen. Mit den Worten „Vorwärts zum Kampf, vorwärts zum Sieg!" schloß die geschäftliche Tagung.

Nach kurzer Pause ergriff Gen. Sievers-Berlin das Wort zu einem tiefgründigen Referat: „Kulturkampf — Klassenkampf". Er führte alle Anwesenden in das Wesen des Christentums und der Kirche ein. Er verstand es sehr gut, auseinander zu setzen, warum die Kirche nicht politisch neutral sein kann. Ja es ist das erhaltende Gesetz aller bestehenden Formationen, mehr oder weniger Politik zu treiben. Wir als Sozialisten dürfen nicht weltfremd und weltentfernt sein, darum ist logische Denkweise am Platze. An die Jugend richtete er am Schluß seiner Ausführungen die Mahnung, sich nicht durch Hemmnisse zurückhalten zu lassen für den Sozialismus und damit für den freien Menschen auf freier Erde. Spontan wurde am Schluß des Referats die Internationale angestimmt. Ein würdiger Abschluß.

Am Nachmittag fand dann eine öffentliche Versammlung statt, in der Gen. Sievers über „Arbeiterschaft und Demokratie" referierte. Vor der Versammlung fand eine Demonstration unter starker Beteiligung statt. Die Demonstration und die Versammlung standen unter dem Motto: „Für Sozialismus und Demokratie!" Rote Fahnen und Wimpel flatterten im Winde, die blaurote Kluft der Kinderfreunde und Roten Falken leuchtete als Symbol im herrlichen Sonnenschein. Einen Zwischenfall wollten die Kommunisten versuchen. Aber die junge Garde des Proletariats ist disziplinär genug. Gen. Sievers setzte sich in der Versammlung mit den Begriffen Demokratie und Diktatur auseinander.

Auch mit dem heutigen System setzte sich Gen. Sievers auseinander. Wir wollen an diesem Tage geloben, so schloß der Redner, für Sozialismus und darum für wahre Demokratie zu kämpfen." Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Mit dem Lied: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" wurde die sehr gute Versammlung geschlossen. Durch diese Tagung hat die Jugend bewiesen, daß auch sie gewillt ist, für eine bessere Gesellschaftsordnung zu streben. Sie hat aber auch bewiesen, daß sie zu Taten fähig ist.

Die Nazikaserne mit Schilderhaus

Das braune Haus im Reiche des Herrn Klagges in Wolfenbüttel.
Das Schilderhaus ist blaugelb und soll demnächst braun gestrichen werden. Die uniformierte Wache steht Tag und Nacht mit zweistündiger Ablösung. Der Naziminister Klagges gestattet diesen Skandal trotz sozialdemokratischen Einspruchs. Wie lange sieht der Reichsinnenminister diesem Treiben noch zu?

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Wernigerode. Am Freitag um 19.30 Uhr treten sämtliche Kameraden, das Jungbanner und auch das Spielerkorps zum Ausmarsch am Gewerkschaftshaus an. Das am Sonntag gegebene Gelöbnis in Ilsenburg muß restlos in die Tat umgesetzt werden, deshalb darf niemand dabei fehlen!

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Halberstadt. Am Montag, den 5. d. Mts., erstmalig in der Turnhalle des Seminars, Eingang Wilhelmstraße, Turnen und Sporten. Alles muß erscheinen. 5 Pfg. zur Deckung der Unkosten jedesmal mitbringen. Leitung Albert Hasselmeier. Die Zusammenkünfte finden in Zukunft wie folgt statt: a) Montags abwechselnd Sporten in der Turnhalle und Arbeitsgemeinschaft im Heim, b) jeden Mittwoch Heimabend im Hauptmannstift, c) Freitags Tanzen des Proletarischen Volkstanzkreises. Der Heimabend am kommenden Mittwoch fällt aus: stattdessen Teilnahme am Frauenabend der Partei.

Wernigerode. Morgen Dienstag, treffen sich alle älteren Genossen um 21 Uhr im Städt. Jugendheim. Da etwas sehr Wichtiges vorliegt, darf keiner fehlen.

Kinderfreunde.

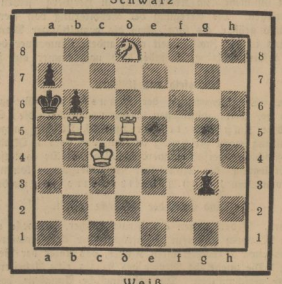
Arbeiterkinderfreunde Quedlinburg. Alle Helfer müssen am kommenden Donnerstag zu einer wichtigen Helferstunde um 20 Uhr im Jugendheim sein. Gen. Geese spricht. — Die Roten Falken haben folgendes Monatsprogramm für Oktober festgelegt: Mittwoch, den 7. Singen; Freitag, den 9. Brettspiele (K. Ebers); Mittwoch, den 14. Ueben z. Elternabend; Freitag, den 16. Lustiger Abend (H. Ecke) Mittwoch, den 21. Volkslieder; Freitag, den 23. Ueben zum Elternabend; Sonnabend, den 24. Elternabend im Gewerkschaftshaus; Mittwoch, den 28. Politischer Aussprachenabend (H. Ecke), Freitag, den 30. Monatsversammlung (W. Frohwein). Die Veranstaltungen beginnen pünktlich um 18 Uhr im Lesezimmer des Jugendheims.

Schach-Ecke

G. Ernst.

„Deutsches Wochenschach", 30. April 1911 (10 110)

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen.

Cunningham-Gambit.

Gespielt am 22. Februar 1931 im Wettkampf Altendorf—Rabenstein, am 1. Brett.

Weiß: Wittig, Altendorf. Schwarz: Rehwagen, Rabenstein.

1. e2—e4, e7—e5; 2. f2—f4, e5×f4; 3. Sg1—f3, Lf8—e7; 4. Lf1—c4, Le7—h4+; 5. g2—g3, f4×g3; 6. 0—0, g3×h2+; 7. Kg1—h1! Das ist der Witz: das Bäuerlein, das drei verschlang, muß nun den w. K schützen. 7. . . . d7—d6; 8. Lc4× f7+, Ke8—d7; 9. Sf3—d4, Sg8—f6; 10. Sb1—c3, c7—c6; 11. Dd1—f3, Kd7—c7. Der Onkel türmt beizeiten, es hilft ihm aber nichts. 12. Lf7—e6, Sb8—d7; 13. Df3—f4!, Sf6—h5; 14. Sc3—d5+, e6×d5. Erzwungen! 15. Sd4—b5+, Kc7—b6; 16. Df4×d6+, Kb6×b5. Es gilt ein edles Wild zu fangen, drum fahre hin, mein letztes Roß! 17. a2—a4+, Kb5—c4; 18. b2—b3+, Kc4—d4; 19. Dd6×d5#. Die schwarzen Figuren sind noch vollzählig versammelt und sehen verdutzt der Treibjagd zu. Eine sogenannte Husarenpartie. (Anmerkungen von A. Otto in der Chemnitzer „Volksstimme" vom 16. Mai 1931.)

— R. B. —

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schach-Klub Halberstadt, Gewerkschaftshaus, zu richten.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 232 | Montag, den 5. Oktober 1931 | 6. Jahrgang

Aus Oschersleben

Aus dem Geschäftsbericht der Stadtwerke.

Wir berichteten schon über unser Elektrizitätswerk und wollen heute die Betriebsergebnisse des Gaswerks darstellen. Erzeugt wurde an Gas 1927: 781 025 cbm, 1928: 793 556 cbm, 1929: 828 339 cbm, 1930: 779 395 cbm. Die Abgabe durch Werk war: 1927: 779 785 cbm, 1928: 792 726 cbm, 1929: 828 012 cbm, 1930: 779 475 cbm. Durch Gasmesser wurde 1930 407 976 cbm gleich 52,2 Prozent, durch Automaten 155 151 cbm gleich 19,9 Prozent, für Straßenbeleuchtung 1480 cbm gleich 0,2 Prozent, für Selbstverbrauch 17 467 cbm gleich 2,2 Prozent, an Verlust 197 401 cbm gleich 25,5 Prozent. macht zusammen 779 475 cbm gleich 100 Prozent abgegeben. Die Abgabe ab Werk fiel gegen das Vorjahr um 48 537 cbm gleich 4,6 Prozent, das entspricht dem Durchschnitt der Gaswerke bis 1 000 000 cbm Jahresdurchschnitt. Zugenommen hat besonders der Verbrauch durch Automatengasmesser; auch dieses trat allgemein bei allen deutschen Gaswerken ein. Der Netzverlust fiel auf 25,5 Prozent. An diesem immer noch recht hohen Verlust ist auch eine erhebliche Mehranzeige des Werksgasmessers schuld. Er dürfte in Wirklichkeit unter 20 Prozent liegen. An Kohlen wurden 2039,4 t Kohlen vergast. Die durchschnittliche Gasausbeute betrug 360 cbm pro Tonne.

An Koks wurden 1410,72 t gleich 69 Prozent der vergasten Kohle erzeugt. Hiervon wurden 523,46 t gleich 25,7 Prozent für Unterfeuerung der Oefen verbraucht, so daß 873,66 t gleich 42,9 Prozent der vergasten Kohlen für den Verkauf erübrigt wurden, nachdem noch 13,6 Prozent vom Werk sonst verbraucht wurden. Diese Menge reichte im Winter 30/31 jedoch nicht zur Deckung des Ortsbedarfs, es wurden 120 t vom Gaswerk Halberstadt und 57 t von der Gewerkschaft Elbe-Magdeburg zugekauft.

An Teer wurden 118,77 t gleich 5,8 Prozent der vergasten Kohlen gewonnen. Er wurde zum größten Teile in Kesselwagen an Destillationen nach auswärts verkauft. Zum geringeren Teile an Dachdecker im Orte selbst abgesetzt. Der Preis mit 4,35 Mark 100 kg war äußerst gedrückt und betrug kaum den Vorkriegswert. Das Ammoniakwasser wurde nicht ausgenutzt, da der Verkauf nicht die Versandkosten deckte.

Wie sieht es mit der Anschlußbewegung aus:

	1. 4. 1931	1. 4. 1930	1. 4. 1929	Bewegung
Hausanschlüsse	8463	8437	8421	+ 26
Konsumenten	2100	1998	1899	+102
Gasmesser	1378	1349	1292	+ 29
Münzgasmesser	749	672	630	+ 77
Staßenlaternen	2	2	2	—
Hauptrohr, lfd. m	20255	20120	20029	+135

Wer die Zahlen genau beobachtet, wird feststellen, daß ein Ansteigen aller Konsumenten, besonders der Münzgasmesseranlagen eingetreten ist. Die Abnehmer durch Automaten haben sich als die stetigsten Abnehmer während des Krisenzustandes bewährt.

Als Abschlußbericht über unsere Stadtwerke lassen wir den über unser Wasserwerke nächstens folgen.

o.* **Milde Strafen für die Fahnenräuber.** Am Verfassungstage war eine vor dem katholischen Pfarramt in Oschersleben gehißte schwarzrotgoldene Fahne heruntergerissen und verbrannt worden. Als Täter waren ermittelt die drei Nazianhänger Müller, Zöpfgen und Patz aus Oschersleben. Diese waren wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz durch Strafbefehl zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Da sie Einspruch eingelegt hatten, mußte sich das Halberstädter Schöffengericht mit der Sache beschäftigen. Man konnte nun wieder einmal das seltsame Schauspiel erleben, daß Nazis im Halberstädter Gerichtsgebäude mit Handschuhen angefaßt werden, während man gegen linksstehende Arbeiter stets mit drakonischen Strafen vorgeht. Die Angeklagten entschuldigten sich damit, sie hätten an dem Tage von 11 Uhr abends bis 5 Uhr früh gezecht und bei einem nachträglichen Spaziergang durch die Stadt sei die Tat denn in alkoholisierter Stimmung geschehen. Müller bestritt in der Verhandlung überhaupt, dabei gewesen zu sein. Er habe sich, weil er stark betrunken war, schlafen gelegt. Die beiden andern Angeklagten geben zu, die Fahne heruntergeholt und verbrannt zu haben. Eine Frau hatte den Vorgang beobachtet und gesehen, daß sich drei Leute an der Fahne zu schaffen gemacht hatten. Allerdings hatte sie die Leute nicht erkannt. Trotzdem glaubte das Gericht, dem Müller nichts nachweisen zu können und erkannte gegen ihn auf Freispruch. Bei den übrigen Angeklagten wurde die Strafe mit Rücksicht auf „ihre Jugend und die alkoholisierte Stimmung“, in der sie sich befunden haben, herabgesetzt auf Geldstrafen von je 150 Mk. anstelle von je einem Monat Gefängnis.

o. **Mitgliederversammlung der Partei.** Am Mittwoch, den 7. d. Mts. findet um 20 Uhr in der „Grünen Tanne“ eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung statt. Genosse Köhrich gibt den Bericht von der letzten Partei-Bezirksausschußsitzung. Ferner wird die Winternothilfe besprochen.

o. **Die Kampagnen der hiesigen Zuckerfabriken** beginnen in den nächsten Tagen, die Bode-Zuckerfabrik am Dienstag und die Aktien-Zuckerfabrik am Donnerstag. Sie bringen für viele Oschersleber Arbeitnehmer wieder Beschäftigung für einige Wochen und für den städtischen Wohlfahrtsetat eine Atempause.

o. **Die Nazis** veranstalteten am Sonnabend im Germaniasaal eine Versammlung. Mit großen Plakaten wurde für die Versammlung geworben. Trotzdem man sich noch die größte Kanone, den Reichsjugendführer der Nazis, Gruber, verschrieben hatte, war der Saal mit nur ca. 150 Besuchern aller Altersschattierungen besetzt.

Zur Linderung der Arbeitslosennot.

Bau von Arbeitslosensiedlungen.

Blick in die neue Arbeitslosensiedlung in Brandenburg a. d. Havel.

Einen praktischen Weg zur Linderung der Not der Arbeitslosen geht die Stadtverwaltung von Brandenburg a. d. Havel. Die Erwerbslosen werden mit dem Bau ihrer eigenen Kleinhäuser beschäftigt, deren Gestehungskosten infolgedessen auf 5000 Mark kommen. Die Besitzer zahlen diese Summe in Monatsraten von etwa 12 Mark ab.

Aus Thale

td. **In der Parteiversammlung** wurden interne Parteiangelegenheiten besprochen. Genosse Wegener gab einen kurzen Bericht von der Sitzung des Bezirksausschusses. An diesen Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. Eine Entschließung wurde einstimmig gefaßt, die besagt, daß die Reichstagsfraktion sich ihre Einstellung am 13. Oktober sehr reiflich überlegen sollte. Auch die freie Aerztewahl der Erwerbslosen und der Volksentscheid verursachten eine rege Debatte.

td. **Winterhilfe.** Am Donnerstag, dem 7. Oktober, wird eine vom Bürgermeister einberufene Sitzung im Saal des Kreiswohlfahrtsgebäudes stattfinden. In dieser Sitzung wird man sich mit der Winterhilfe beschäftigen. Was plant der Bürgermeister. Alle Verbände, ob auf kulturellem Gebiet oder anderen, sollen sich beteiligen. So sollen, um nur ein Beispiel anzuführen, Sportwett-

Wettrennen nach Brot!

Berliner Elendsbilder von Heinrich Kolle.

Hunderttausende zermartern ihr Hirn nach einem Ausweg, Hunderttausende wollen sich nicht vom Moloch Weltstadt in die Müllabladestelle für überflüssiges Menschenmaterial speien lassen, haben einen Rest von Mut, Sehnsucht, Hoffnung und Kampfbereitschaft in sich aufgespeichert, schleppen ihren bürgerlichen Fundus, die daraus sich ergebenden Lebensanschauungen und Vorurteile wie eine Last mit sich herum, müssen die überfällige Miete aufbringen, müssen essen, sind der Verzweiflung nahe. Und dann gehen sie die engen Straßen ihres Viertels entlang; es ist abend und grelle Kinopropaganden lächelnd süßlich. Und sie kommen zum Kurfürstendamm, zur Tauenzienstraße, sehen angestrichene Luxustierchen in kosigen Pelzen aus den Tanzbars schreiten, kokett-geschniegelte Dandys mit schimmernden Perlen in den Hemdbrüsten am Volant sitzen, werfen einen Blick in die Hallen der großen Hotels. Der Hunger nagt!

Und dann bieten sie sich an als „Einfahrer für fabrikneue Autos“, als „Einträger neuer Schuhe“, als „Eintänzer in die letzten Modetänze“ für bejahrte Provinzdamen, als „Einführer in die Unterwelt“ oder — je nachdem — „in die ersten Gesellschaftskreise“, als „Einesser“, der in neuen Restaurants mit sichtlichem Behagen ein neues Gericht vorißt oder in Eisdielen bei naßkaltem Wetter Waffeln lutscht, solange der Magen standhält . . .

Täglich schaffen der glanzüberstrahlte Asphalt und die opalschimmernden Pflastersteine Dutzende neuer, einmaliger Eintagsberufe, täglich werden hunderttausende Hoffnungen geboren und begraben. In Berlin, das viele Möglichkeiten bietet, ist es schwer, sehr schwer, sein Leben zu fristen, wenn einem das rotierende Rad, das man „Weltwirtschaftskrise“ nennen kann, aus der gewohnten Bahn geschleudert hat, wenn man arbeitslos und hungrig ist.

Kürzlich vor einer nordöstlichen Stempelstelle steckte ein zergrämter Mann mit einem harten Ruck eine Zeitung in die Tasche, dann wandte er sich zu seinem Nachbarn und sagte „Kennste schon den neuesten Witz? Nee? Also, in Berlin gibt es zwei Arbeitslose weniger als im vorigen Jahr!“

In vertraulichem Auftrag!

Es ist sehr spät. Die Straße ist leer. Nur wenige Nachtfalter, die zu dieser Leere gehören, nur die obligaten Eckenmädchen, Wurstmaxen, Brezelmänner und hin und wieder ein behäbiger Herr, der, noch den letzten, süßen Trank auf den Lippen, noch die Akkorde und Synkopen in den Ohren, sich etwas Bewegung machen will, bevor er sich eine Taxe winkt. Alle Blicke gelten ihm. Aber der behäbige Herr hat dafür kein Interesse. Tatsächlich, man kennt das alles viel zu genau! Erst als der „Geheime Kurier“, die neueste Erscheinung des nächtlichen Boulevards, auf den Plan tritt, bekundet der Herr Interesse. Der „Geheime Kurier“, der ein feudaler Nachfahre der Zettelverteiler auf taghellen Straßen ist, hat ein Geschäft genormt, das ihm aus dem Asphalt erwachsen ist. Wie oft geschah es vorher, daß man von jungen Mädchen nächtlicherweise Zettel zugesteckt bekam, die, handschriftlich beschrieben, versicherten: „Ich bin keine solche, für die Sie mich vielleicht halten, dennoch wäre ich nicht abgeneigt . . .“, die den neuesten Mitternachtstisch mit Fischfang und Dessert verkündeten. Der Geheime Kurier hat nun all diesen Nachtschattenexistenzen die Anreißarbeit abgenommen und verteilt individuelle Ratschläge für die Nachtwandler in vertraulichem Auftrag! Er muß ein großer Menschenkenner, ein großer Physiognomologe (wenn man so sagen darf) sein, denn die verschiedenen vertraulichen Aufträge, für deren Ausführung er übrigens Prozente bezieht, bringt er fast immer an den richtigen Mann. Zu seinen Auftraggebern gehören der Zahnarzt, der seine Höhensonne für mitternächtliche Sonnenbäder zur Verfügung stellt, wie der Präsident des „Clubs der Leisetreter“, der in seinem vertraulichen, hektographierten Schreiben seine „werten Freunde“ bittet, das Haus in der Neuen Winterfeldstraße nach acht Uhr abends leise zu betreten und der in seinem Atelier „künstliche Aktaufnahmen, Pariser Salons und so weiter „vorrätig“ hat . . .

Der Reservator im Kriminalgericht.

Gleich nach Beginn der Verhandlungen in den Schöffensälen des Kriminalgerichts sind die Zuhörerräume besetzt. Die Oeffentlichkeit bei diesen Gerichtsverhandlungen rekrutiert sich häufig genug aus solchen Menschen, die den Richter und den Staatsanwalt mit jenem breiten Grinsen anlächeln, das da sagen soll: „Heut kann mir keener vaknacken! Heut bin ick nur hier, um von den Kollejen noch wat zuzulernen!“ Auf den Gängen und Korridoren, auf den Treppen, die der Oeffentlichkeit zugänglich sind, scharen sich die Menschen vor den Türen, an denen Plakate verkünden, daß die Zuhörerräume besetzt sind. Es sind seltsame Gestalten, die die Hintertreppen des Kriminalgerichts bevölkern. Sie muten mitunter so unwahrscheinlich an, wie Figuren aus letztrangigen Hintertreppenfilmen der stummen Zeitrechnung. Einer ihrer Prominenten ist „Reseden-Douglas“, der für Nachkömmlinge von bürgerlichem Habitus und solider Provenienz Plätze „reservieren“ läßt. Für ein paar Zigaretten oder ein paar Groschen kann ein wirklich an einer Verhandlung Interessierter von ihm einen Platz im Zuhörerraum bekommen!

Die „Anglerkolonne Nordost“.

Viele asphaltgeborenen Berufe apellieren an die Freigebigkeit des Menschen in bierseligem Zustande. Der „Weltreisende“, der die großen Bierschwemmen und Schnapsdestillen im Norden und Osten besucht und gegen ein Trinkgeld den Gästen seine Erlebnisse bei den Wilden erzählt, und der, wenn er diverse Mollen und Körner intus hat, gesteht, daß er nie über die Grenzen Berlins hinausgekommen ist, der „Diktator der Träume“, der den Männern und Frauen die Erfüllung ihrer Wunschträume zu suggerieren vorgibt, sind nicht die originellsten Erscheinungen! Jene vier kleinen, struppigen Kerlchen, die mit ihren Kellerangeln den Beruf ausüben, der ihnen zwischen den grauen Steinfronten der Mietskasernengegend erblüht ist, gehören wohl zu den eigenartigsten Gestalten, die die Not des Tages mit einer bizarren, pittoresken Note ausgestattet hat. Diese vier Jungen nennen sich stolz „Anglerkolonne Nordost!“ Und man wird bei ihrer Arbeit am braune, nackte Menschenkinder erinnert, von denen man in Reiseschilderungen gelesen hat, die im Kielwasser der Ozeanriesen und Ostindiendampfer nach Goldstücken tauchen, die ihnen die amüsierten Vergnügungsreisenden ins Meer werfen! Eine Kelleranael? Das ist eine lange, dünne Stange mit einem gebogenen Teelöffel am Ende, die sich bequem durch die Eisenstäbe über den Kellern schieben läßt. Die Anglerkolonne nun, die im Nordosten Berlins eine bekannte Erscheinung ist, geht nicht auf zufällige „Naturforschungen“ aus, wie etwa ihre Altersgenossen. Nein, in der Gegend der überfüllten Wettbüros, der gerammeltvollen Kneipen liegen die Jungen bäuchlings auf dem Bürgersteig und angeln. Da gibt es natürlich manchen Groschen als Ersatz für das „verlorengegangene Geld“, das sich — nicht im Keller befindet!!!

„Lockruf des Lebens“.

Wie viel Not und Elend, Jammer und Verzweiflung die wilden Spielpartien, die in den großen Parkanlagen im Norden epidemisch grassieren, auf dem Gewissen haben, das ist in einem großen Teil der Presse wieder und wieder geschrieben worden. Die Polizei tut ihr Möglichstes, um die arbeitende Bevölkerung vor diesen Blutsaugern und Fledderern zu schützen. Leider mit negativem Erfolg, denn wird eine Spielergesellschaft sistiert, wird eine Bank, die mit gezinkten Karten oder Bleiwürfeln arbeitet, beschlagnahmt, sofort erstehen zwei neue dafür, die mit womöglich noch plumperen Mitteln arbeiten, als die „vaschüttgegangene“! Die Selbstmorde aber, die diese Hyänen der Nacht auf dem Gewissen haben, werden wohl nie auf ihr Schuldkonto geschrieben werden können! Allnächtlich verlassen junge oder alte Männer den Humboldt- und Friedrichshain, den Schillerpark, die Hinterzimmer von kleinen Stampen, ausgefleddert, geneppt, mit leeren Taschen, haben den Wochenlohn verspielt. Und allnächtlich tritt hier an verschiedenen dieser Stellen ein kleiner, rundlicher Mann mit einer Schiffermütze und einem Seemannsbart in Erscheinung. Dieser kleine Mann greift sich einen der „Verspieler“, der sich mit den trüben Gedanken trägt, geht neben ihm her, lädt ihn zu einer Molle ein und bietet ihm seine Hilfe an. Dieser kleine Mann, der den zermürbten Menschen ins Leben zurückruft, leiht jedem Geld zu ganz mäßigen Zinsen ,zurückzahlbar am nächsten Lohn- oder Stempeltag! Ich kenne den Retter nicht, aber er ist bereits eine legendäre Gestalt in den Proletarierquartieren geworden! Was mag er für eine Vergangenheit haben, da er sich diesen Beruf ausgesucht hat? Aber es ist ja nur einer unter den vielen Berufen, nur eine Hoffnung, unter den vielen Hoffnungen, die dauernd auf dem Asphalt erstehen und begraben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0009

kämpfe stattfinden, deren Ertrag der Stadt überwiesen wird. Man will auch den Verbänden Sparkarten zustellen. Diese Sparkarten sollen als Zahlungsmittel den Gewerbetreibenden gegeben werden können. Vielleicht, so meint der Bürgermeister, würden dadurch die rückständigen Steuern bezahlt werden. Ein guter Gedanke. Ist er durchzuführen? Die Volksküche soll nicht erweitert werden. Es soll in Kartensystem eingeführt werden. Der Plan zielt dahin.

ib. **Der Lohntarif der Metallarbeiter** ist gekündigt worden. Ein Zeichen dafür, daß die Unternehmer drauf und dran sind, den Standard der Arbeiter noch mehr herunterzudrücken. Aber wir wissen, daß die Arbeiterschaft im Gebiet Thale fest und geschlossen steht. Das gibt uns Zuversicht.

ib. **Apothekendienst.** Ab Montag, den 5. Oktober bis Montag, den 12. Oktober, hat die Hubertus-Apotheke, Poststraße 14, Nachtdienst.

ib. **Auf Plakaten der Staßfurter Boger** in Quedlinburg wird auch Tränkner angeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß Tränkner nicht bei den Bürgerlichen hopst, sondern bei den Arbeitersportlern in Thale. Wir bringen dies im Interesse des Kämpfers und zur Charakteristik der Bürgerlichen.

Aus Quedlinburg

gh. **Ein Nazi-Arbeitgeber vor dem Arbeitsgericht.** Der nationalsozialistische Arbeiterparteier und Transporteur der „Rauhen Kämpfer", Alexander Pape, stand als Beklagter vor dem Arbeitsgericht. Die seit 2 Jahren bei ihm beschäftigte Hausangestellte klagte auf Zahlung von 86 ℳ, weil sie ohne triftigen Grund entlassen ist. Dies bestritt der Angeklagte und führte als Beweis an, die Klägerin hätte seine Kinder die Treppe heruntergestoßen, und hätte die beleidigende Aeußerung gebraucht, seine Frau hätte einen gemeinen Charakter. Auch soll die Klägerin bei einer Auseinandersetzung gesagt haben, sie wäre froh, wenn sie erst „aus dem Puff" heraus wäre. Durch das Zeugnis seiner Ehefrau und dem ständig im Hause als Gast verkehrenden Stud. med. Konrad W. sollten diese Gründe erhärtet werden. Die Klägerin bestritt dies, gab aber zu, einmal dem Beklagten gegenüber die Aeußerung gebraucht zu haben, seine Frau hätte einen schlechten Charakter, denn sie hat zu ihr gesagt, sie (die Klägerin) wäre für sie nur ein Haufen Dreck. Der Beklagte bestritt dies, weil er so etwas seiner Frau nicht zutraue. Doch die Frau selbst gab die Aeußerung zu. Die Zeugenaussagen standen überhaupt in Widerspruch, was der eine bestritt, gab der andere zu. Somit kam das Arbeitsgericht zu dem Urteil, daß die Forderung der Klägerin zu Recht bestand und verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 86 ℳ und zur Ausstellung eines ordnungsmäßigen Zeugnisses.

gh. **Partei-Versammlung.** Die letzten Vorgänge in der Sozialdemokratischen Partei bewirkten, daß die Mitgliederversammlung recht gut besucht war. Das Referat des Abends hielt der Genosse Peters-Magdeburg. Er betonte besonders die Notwendigkeit einer gesunden Opposition und erinnerte an die Vorgänge von 1917 die schon einmal zur Spaltung der Partei führten. Heute aber beständen ganz andere Verhältnisse, und deshalb wären die letzten Vorkommnisse auf das Tiefste zu bedauern. Er schilderte das weiteren das Zustandekommen der Richtlinien, die auf den verschiedensten Parteitagen zum Beschluß erhoben wurden, mit dem Ziele, die Partei vor Spaltungen zu bewahren. Die bisherigen Parteitage haben gezeigt, daß die Opposition nicht mundtot gemacht wurde, sondern daß man ihr im weitestgehendem Maße entgegenkam, wie das in keiner anderen Partei Deutschlands der Fall ist. An dem Verhalten der Genossen Seydewitz usw. ist die Verständigung gescheitert, so daß der Ausschluß erfolgen mußte. In der anschließenden recht lebhaften Aussprache wurden von allen Rednern diese Vorkommnisse bedauert. Unter Verschiedenem wurde darauf hingewiesen, daß der Ortsverein Quedlinburg am 1. Nov. 40 Jahre besteht, und deshalb wurde beschlossen, diesen Tag zusammen mit der Revolutionsfeier am 9. November festlich zu begehen. Die Berichte über die letzten Stadtverordneten-Versammlungen sollen in der nächsten Mitgliederversammlung nachgeholt werden.

gh. **Verlängerung der Polizeistunde.** Anläßlich des Volksfestes ist der Beginn der Polizeistunde in den Gast- und Schankwirtschaften für die Nächte zum Montag, Dienstag und Mittwoch auf 3 Uhr festgesetzt.

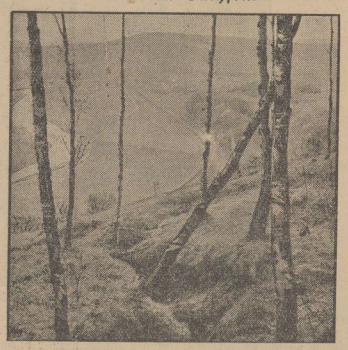
gh. **Der Kleers hat begonnen.** Die riesige Budenstadt hat den ersten Festtag hinter sich. Dem Volksfest entsprechend war auch die Besucherzahl. Man schob und drängte sich in den Zeltstraßen und bewunderte die mit Engelsgeduld redenden Aussteller. Man sieht unter den Ausstellern immer wieder dieselben Erscheinungen. Den Hauptanziehungspunkt bildet natürlich das Zeppelinkarussell. Es ist zu wünschen, daß die Aussteller, die nur mit größter Ausdauer diese schlechten Zeiten überwinden werden, einigermaßen auf ihre Kosten kommen. Am Dienstag früh beginnt der Viehmarkt.

Bücher und Schriften

Rudolf Wissell. Die deutsche Wirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft. Vortrag, gehalten auf dem 17. Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands vom 5. bis 11. Juli 1931 in München. 29 Seiten. Organisationspreis 0.20 ℳ, im Buchhandel 0.50. Herausgegeben vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Hannover, Rathausplatz 3.

Der Vortrag bringt mehr als der Titel besagt. Wissells mit reichem Tatsachenmaterial unterbaute Darstellung der Weltwirtschaftskrise, gleichzeitig eine scharfe Kritik des kapitalistischen Systems ist der Ausgangspunkt für seine Forderung nach planvoller Gemeinwirtschaft als Vorhute des Sozialismus. Die blind abrollende kapitalistische Wirtschaft, die bei unaufhaltsamem Ueberfluß an Lebensgütern die breiten Massen des Volkes hungern läßt, muß durch die Planwirtschaft, die nur allein uns aus dem Chaos der Weltwirtschaftskrise retten kann, abgelöst werden. Der Kauf der gehaltvollen und stilistisch glänzenden Broschüre ist jedem Gewerkschafts- und Parteigenossen zu empfehlen.

Wandernder Berg gefährdet Eisenbahnlinie in Sachsen.



Der wandernde Berg bei Falkenau mit dem geborstenen Erdboden.

Die Eisenbahnstrecke Dresden—Reichenbach, die an dem Berg vorbeiführt.

Seit vielen Jahren hat sich ein mächtiger Berg bei Falkenau in Sachsen in Bewegung gesetzt. Ursache ist eine große unterirdische Wasserader, die den kalkhaltigen Untergrund des aus der Kreidezeit stammenden Bergstocks so weit durchdrungen hat, daß der Bergrücken unaufhaltsam talabwärts gleitet. Das Stadium ist bereits so weit fortgeschritten, daß die Reichsbahnverwaltung den ganzen Berg abtragen läßt, um die am Berg hinführende Bahnstrecke Dresden—Chemnitz—Reichenbach—München zu sichern.

Wirtschaft und Handel

Buttermarkt. Berliner Butterpreise vom 3. Oktober. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Sorte 118, 2. Sorte 105, abfallende Sorten 91 ℳ. Tendenz: sehr ruhig.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 3. Oktober.

	2. Oktober	3. Oktober
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	213.— bis 216.—	214.— bis 217.—
Roggen	187.— bis 188.—	187.— bis 189.—
Neue Wintergerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Braugerste	157.— bis 172.—	157.— bis 172.—
Futter- und Industriegerste	149.— bis 156.—	149.— bis 156.—
Hafer	135.— bis 143.—	137.— bis 145.—
Hafer, neuer	—.— bis —.—	
Weizenmehl	26.75 bis 32.00	27.00 bis 32.00
Roggenmehl	26.25 bis 28.75	26.50 bis 29.00
Weizenkleie	10.40 bis 10.60	10.30 bis 10.50
Roggenkleie	9.25 bis 9.50	9.25 bis 9.50

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für feiderreie Saaten mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin zur sofortigen Lieferung, in Reichsmark:

Rotklee . . .	Mk.	60.00— 78.00	Kammgras . .	„	92.00—106.00
Schwedenklee	„	56.00— 66.00	Glatthafer	„	—.— —.—
Luzerne . . .	„	55.00— 75.00	Wiesenrispengras	„	80.00— 92.00
Esparsette . .	„	—.00— .00	Gemeine Rispe	„	65.00— 75.00
Weißklee . .	„	96.00—128.00	Wicken . . .	„	—.00— —.00
Gelbklee . .	„	34.00— 38.00	Sommer-Senf, gelber . . .	„	19.00— 23.00
Wundklee . .	„	68.00— 78.00	Sandwicken .	„	23.00— 26.00
Wiesenschwingel	„	50.00— 60.00	Ackerpörgel .	„	—.00— —.00
Fioringras	„	68.00— 80.00	Riesenpörgel	„	—.00— —.00
engl. Raygras	„	28.00— 34.00	Lupinen, gelbe u. blaue	„	a. Tagespr
ital. Raygras	Mk.	25.00— 30.00			
Timothee . .	„	33.00— 40.00			

Humor.

In der Straßenbahn. Magere Dame, zwischen zwei Dicken eingeklemmt: „Die Straßenbahn müßte den Fahrpreis nach dem Gewicht berechnen!" — Eine von den beiden Dicken: „Dann würden Sie gar nicht mitgenommen, weil die Straßenbahn an Ihnen nichts verdient!"

Großstadt-Problem: Auto parken. „Soll ich Sie in meinem Wagen nach Hause fahren? Wo wohnen Sie?" „Ach, gleich die vierte Ecke von hier." „Schade, mein Wagen steht erst in der fünften Querstraße."

Wissen Sie schon?

Durch jahrelange Kreuzungsversuche hat der Besitzer eines Pflaumenbaumes es fertig gebracht, daß er von diesem Baum jetzt Pfirsiche, Aprikosen, Mandeln und Pflaumen in sechzehn verschiedenen Variationen pflücken kann. Die verschiedenen Schüsse der anderen Obstbäume wurden seinerzeit dem jungen Baum aufgepfropft. Einen ganz eigenartigen Anblick gewährt der Baum auch besonders während der Blüte.

*

Die größte Brutmaschine der Welt befindet sich in Kalifornien; sie ist imstande, etwa 1 846 000 Eier auf einmal auszubrüten, während die bisherigen größten Brutapparate es ebenfalls auf ¾ Millionen gleichzeitig brachten.

*

Die Gesamtbevölkerung der Welt wird jetzt auf 1 Milliarde 550 Millionen geschätzt. Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts belief die Schätzung sich auf 600 Millionen.

*

Das Paramount-Kino in Newyork hat eine Riesenorgel, die zwei Wände des großen Kinos einnimmt und so viele und so verschiedene Pfeifen hat, daß ein Mann 800 Instrumente zugleich spielen kann, darunter zum Beispiel die berühmte altrömische Flöte, die Tibia plana, die aus dem Backenknochen des Esels verfertigt war.

*

In Bezug auf Ehescheidungen hat Amerika die Führung in der Welt, und zwar wurden in Chicago allein im letzten Jahre 9670 Ehen geschieden.

Schwedenjimmy.

Das zweite Mal begegnete ich ihm in einem kleinen Präriestädtchen Kanadas. Vorher war ich mit ihm auf der Suche nach Arbeit auf den Dächern der Frachtzüge durch die Rocky Mountains gefahren und hatte in dem herkulischen rothaarigen Mann einen guten Kameraden gefunden, der mir manche Trampweisheit beigebracht hatte. Er hatte nur einen gefährlichen Feind: der Alkohol. Bei der Arbeit schuftete er wie kein anderer und verdiente viele Dollars. Dann schwärmte er von seiner kleinen, französischen Frau Yvonne, die irgendwo im Osten verlassen mit ihren Kindern saß. Er schwor heilige Eide, zu ihr zurückzukehren, doch nach der Auszahlung blieb er mit seinen Arbeitskameraden im nächsten Salon hängen und kam nicht eher wieder zum Vorschein, als bis das sauer verdiente Geld vertrunken war. Darüber war ich mit ihm in Streit geraten und wir hatten uns damals wütend getrennt. Und nun sollte ich ihn hier wiedertreffen.

Ich war gerade mit dem Erntearbeiterzuge angekommen und wollte nun versuchen, einem Farmer meine Dienste anzubieten. Als ich mit meinem Bündel so an einer Ecke der Hauptstraße stehe und warte, kommt mein Jimmy mit einer Reihe andrer Männer daher und ruft mir schon von weitem zu: „Suchst Du einen Job, sonny? Du kannst gleich mit uns anfangen; unser Boß braucht noch einen Mann. Er sitzt dort hinten in der Kneipe; hier stehen seine beiden Autos. In einer halben Stunde geht's los. Mach Dich bis dahin fertig!" Damit verschwindet er wieder, mit der übrigen Bande zum nächsten Barkeeper gröhlend weiterziehend. Da ich noch nie bei einem Weizenfarmer gearbeitet hatte, war mir diese Gelegenheit sehr willkommen, in der Arbeiterkolonie einen Bekannten zu haben, und so stellte ich mich zur verabredeten Zeit ein. Der Farmer hatte auch nichts gegen mich einzuwenden, nachdem ich ihm selbstverständlich erklärt hatte, daß ich ein perfekter Harvester (Erntearbeiter) sei.

Nun begann eine stundenlange Fahrt durch die immer gleichbleibende Ebene. Ringsherum wogte nach das Getreidemeer, durch das die kerzengerade Straße wie ein Kielwasser schnitt. In regelmäßigen Abständen standen kleine Farmhäuser am Wege, und auf einzelnen, wenigen Feldern summten auch schon die Dreschmaschinen und die Traktoren. Doch nirgends machte unser Farmer Halt; wir wurden also in eine besondere abgelegene Gegend verschleppt. Schließlich biegt er dann doch in einen Hof ein und weist uns in die kleine, schmutzige Garage. Dort könnten wir übernachten, meint er, und in der Scheune wäre auch noch etwas Stroh.

„Na, was guckst Du denn, Jungchen", poltert Jimmy los, als ich etwas erstaunt diese Unterkunft betrachte. „Glaubst wohl, Du bekommst in der Prärie ein Maitressenbett?" Beim Verteilen der schmalen Plätze sorgt er aber doch dafür, daß ich neben ihm den besten Eckplatz erwische. „Ja, Du wirst Dein Wunder erleben hier draußen", sagt er am Abend vor dem Schlafengehen. „Die fünf Dollar vorgeschriebenen Lohn zahlt der Farmer nur für wüste Schufterei. Aber ich mußte her, denn meine Kinder sind krank, und ich will sie unbedingt im Winter besuchen."

Dann folgen die Tage, an die ich nur mit Grauen zurückdenke. 14—16 Stunden Arbeitszeit im Staub und Dreck der Dreschmaschine. Kaum bleiben ein paar Minuten Zeit zum Essen. Völlig erschöpft sinken Abends alle auf das harte Lager, von dem sie am nächsten Morgen noch ebenso zerschlagen vom Boß wieder aufgejagt werden. Waschen gilt als Zeit- und Kraftverschwendung, und ohne eine andere Sehnsucht, als der nach Ruhe, schuften die zermürbten Glieder von Tag zu Tag weiter, immer unter der Knute des Dollars . . .

Ohne die tatkräftige Hilfe „Schwedenjimmys", wie sie ihn hier alle nannten, hätte ich als Neuling diese schwere Zeit kaum ausgehalten. Umso mehr wurde ich dann durch die folgenden Ereignisse erschüttert:

Schon nach wenigen Wochen war die in diesem Jahre schlechte Ernte eingebracht. Der Boß gab jedem von uns seinen Scheck. Wie wir wieder zurück in die Stadt kamen, dafür hatten wir selbst zu sorgen. Schließlich nahm uns auf der Landstraße ein mitleidiger Lastwagenführer mit, und nun begann in den Kneipen und pool rooms (Spiel- u. Billardsälen) des Städtchens die Ausspannung für die nach Leben und Lustigkeit hungrigen, rauhen Gemüter.

Jimmy hielt sich mit Macht von all diesen Dingen fern, denn er wollte ja mit dem Gelde seine Kinder besuchen . . .

Am nächsten Morgen stürzt er bleich und aufgeregt in mein kleines Zimmer im Boardinghause und hält mir einen mit kindlicher Schrift gekritzelten Brief hin: sein ältestes Kind war zu Hause gestorben, weil die Mutter nicht die Mittel gehabt hatte, es in ein Krankenhaus zu schicken. Ich versuche, ihn zu trösten. Doch gänzlich fassungslos geht er hinaus auf die Straße und kommt erst nach zwei Tagen vollständig betrunken zurück.

Dann kehrt eder alte Trotz in ihm wieder: „Und ich werde meine kleine Yvonne doch noch besuchen!" Er kramt seine wenigen Habseligkeiten zusammen u. schlürft zum Güterbahnhof, um den nächsten Zug nach dem Osten zu ermischen. Kaum, daß er mir Adieu sagte.

Am nächsten Morgen lese ich mit dicken Lettern in der Lokalzeitung: Tramp von den Rädern des Montrealzuges zermalmt. Schärfere Maßnahmen gegen das Freightjumpen sind von der Bahnpolizei angekündigt. — Darunter steht die trockene Notiz: „Als der um 11 Uhr abfahrende Kontinentalzug hinter den Güterhallen in schnellere Fahrt kam, versuchte ein von der Weizenernte kommender Tramp die Seitenleiter eines Wagens zu erfassen, kam aber dabei anscheinend zu Fall und wurde von den Rädern der nachkommenden Waggons vollständig zermalmt. Die bei ihm gefundene Einwanderungskarte aus dem Jahre 1912 lautet auf den Namen Jimmy Stevens aus Schweden. Weitere Angaben wurden nicht gefunden, weshalb der Tote auf der Polizeistation aufgebahrt wurde."

Schweren Herzens begab ich mich dorthin, um dem Freunde Lebewohl zu sagen. Der ehemals kräftige Körper war entsetzlich verstümmelt. In meinen Händen hielt ich den denkwürdigen Brief seiner Frau, den er in meinem Zimmer in der Aufregung zurückgelassen hatte. Ich gab den Behörden die Adresse, doch niemand wollte natürlich für einen mittellosen Wanderarbeiter die Kosten übernehmen, um die Leiche an seine Angehörigen zu schicken. Blutenden Herzens schrieb ich an die wartende Frau einen Brief mit der Mitteilung, daß ihr stolzer, unbändiger Jimmy mit der Liebe zu ihr und ihren Kindern verunglückt sei. Dann mußte ich noch einige Tage in dem Farmerstädtchen bleiben, bis die Beerdigung freigegeben wurde, und trommelte dazu sämtliche Tramps und Arbeitslosen zusammen, die sich in den Straßen herumtrieben. Sie sollten das Andenken ihres Bruders ehren, auch wenn er nur in einer dunklen Ecke des Friedhofs verscharrt wurde. Und dem rebellischen Geiste Schwedenjimmys wäre sicher dieser merkwürdige Trauerzug auch der liebste gewesen. Eine lange Reihe zerlumpter Gesellen ging schweigend hinter dem Sarge her. In ihrer Mitte trugen sie einen riesigen Kranz mit der Inschrift: „Ihrem toten Bruder die Ruhe- und Heimlosen der ganzen Welt."

Karl Moeller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Wilhelm Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 232 — Montag, den 5. Oktober 1931 — 6. Jahrgang

Fiasko der Spalter

Ueberall Abweisung der Quertreiber.

Eine neue Partei gegründet.

Berlin 5. Oktober. (EF) Am Sonntag fand eine Reichskonferenz der Spalter statt. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Statt dessen übergab man der bürgerlichen Presse einen Bericht. Man beschloß die Gründung einer „Sozialistischen Arbeiterpartei". An der Konferenz nahmen 88 Delegierte mit Stimmrecht, die von den oppositionellen Ortsgruppen der SPD. gewählt worden waren, und 125 Gastdelegierte teil. Diese vertraten zum Teil Gruppen der SPD., zum Teil andere mit der SPD. zusammenhängende Organisationen. Im Verlauf der Tagung wurden die Richtlinien, nach denen man arbeiten will, festgesetzt. Organe der neuen Partei werden zunächst die umkämpfte Wochenschrift „Die Fackel" und „Der Klassenkampf", eine Halbmonatsschrift, sein. Bemerkenswert ist, daß die Dresdner Opposition unter Führung von Walter Fabian und Wagener, hinter der etwa tausend frühere SPD.-Mitglieder stehen, nicht die Absicht hat, sich mit Sendewitz zu vereinigen. Anwesend waren noch die Reichstagsabgeordneten Ströbel, Fortune und Ziegler aus Breslau.

Der Verlauf der Konferenz ließ erkennen, daß die Spalter bereits vor ihrer Trennung innerhalb der SPD. eine Sonderorganisation aufgezogen hatten.

Noch ein Spalter ausgeschlossen.

Der Mannheimer Stadtpfarrer Eckert ist „wegen Zellenbildung und groben Vertrauensbruchs" aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Eckert bekennt sich zur Gruppe Rosenfeld-Sendewitz. Dieser Tage war er ferner seine Beteiligung an einer Rußland-Delegation der KPD. zugesagt. Am Dienstag wird der Vorstand der Landesgruppe Baden der religiösen Sozialisten zu dem Verhalten Eckert Stellung nehmen.

„Verbrechen an der Arbeiterklasse."

Breslau, 5. Oktober. (Eig. Funkm.). Paul Loebe hat aus Bukarest von der Tagung der interparlamentarischen Union an den Vorsitzenden des Bezirks Mittelschlesien der SPD. nachstehenden Brief gerichtet:

„Mit tiefem Schmerz höre ich, daß auch in Breslau die Möglichkeit einer Abspaltung von der Partei besteht, der ich seit meinem 15. Lebensjahre, also 40 Jahre, diene. Ich habe oft in Opposition zu Beschlüssen der Reichstagsfraktion gestanden, manchmal die Politik der Partei für falsch gehalten und auch mit der Gruppe um Sendewitz gestimmt. Was aber jetzt von den sogenannten Linken geschieht, ist ein Verhängnis und ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterklasse. Die neue Gruppe wird keinen Einfluß erringen können, aber die Gesamtkraft unserer Klasse schwächen. Ich hoffe, daß die Mehrheit der Genossen unseres Bezirks der Sache der Sozialdemokratie treu bleibt und die Krise überwunden wird."

Die Arbeiterjugend steht zur Partei.

Der Bezirksvorstand und der Unterbezirksleiter der SAJ. Mittelschlesiens haben am Sonntag mit folgender Entschließung zum Vorstoß der Spalter in Breslau Stellung genommen:

„Einmütig und geschlossen steht die SAJ. Mittelschlesiens zur SPD. Wir legen dieses Bekenntnis in dem Bewußtsein ab, daß nur eine starke und einheitliche Arbeiterpartei die Ziele des Sozialismus verwirklichen kann. Deshalb lehnen wir jede Spaltung ab. Die Spalter haben in Breslau eine idealgesinnte Jugend für ihre egoistischen Zwecke mißbraucht."

Mittelschlesien gegen die Spalter.

Breslau, 5. Oktober. (Eig. Funkm.). Die Bezirkskonferenz der SPD. Mittelschlesiens, die am Sonntag in Breslau stattfand, nahm nach langer Debatte über die Machenschaften der Spalter innerhalb des sozialdemokratischen Ortsvereins Breslau einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Die von langer Hand durch sonderorganisatorische Machenschaften innerhalb der Sozialdemokratie vorbereitete Gründung der Splitterpartei ist in der gegenwärtigen Zeit besonders scharf zu verurteilen. Gerade jetzt ist die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft wichtigste Vorbedingung für die Fortführung des Abwehrkampfes gegen den Faschismus und gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des scharfmacherischen Unternehmertums. Wer die Partei der Spalter unterstützt, hilft den Hitler und Hugenberg, den Wögler und Ahyssen. Die Bezirkskonferenz gelobt deshalb, alle Kräfte einzusetzen, um die Machenschaften der Spalter zu nichte zu machen. Die Bezirkskonferenz ist sich bewußt, daß abgesehen von unbedeutenden Absplitterungen innerhalb und außerhalb des Bezirks lediglich in der Stadt Breslau mit einer geringen Abspaltung zu rechnen ist. Die übergroße Mehrheit der Breslauer Parteigenossen wird der sozialdemokratischen Partei die Treue halten.

Die Bezirkskonferenz billigt das Verhalten des Bezirksvorstandes und spricht ihm das Vertrauen aus. Sie fordert weiterhin alle diejenigen, die von der Partei in ein öffentliches Ehrenamt gewählt worden sind und sich der sozialistischen Arbeiterpartei anzuschließen beabsichtigen, auf, dieses Amt in die Hände der Partei zurückzugeben. Die Bezirkskonferenz ruft alle Genossinnen und Genossen auf, sich opferfreudig und unermüdlich im Kampf um die Einheit und Geschlossenheit der Sozialdemokratie in ganz Mittelschlesien hinzugeben."

Krise der Zahlungsbilanzen.

Von Georg Decker-Berlin.

II.

Wenn in den letzten Jahren das Gold ständig nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA.) und nach Frankreich floß, kann man daraus nur die Folgerung ziehen, daß einige Länder ihre passive Zahlungsbilanz nicht anders als durch Abgabe von Gold ausgleichen konnten.

Wenn wir die amerikanische Zahlungsbilanz für 1927 betrachten, so sehen wir, daß die USA. in diesem Jahre insgesamt das Gold für 154 Millionen Dollar (rund 650 Millionen Mark) abgegeben haben. Es wurde zwar nur für 6 Millionen Dollar Gold mehr ausgeführt als eingeführt. Der größere Teil des von den USA. verkauften Goldes blieb liegen, wo er war, also in den amerikanischen Kellern, aber als Eigentum anderer Länder. 1928 haben die USA. wiederum für 272 Mill. Dollar (rund 1150 Mill. Mark) abgegeben und haben darüber hinaus einen Teil des früher verkauften Goldes ausgeführt, so daß die Goldausfuhr um 392 Mill. Dollar (1570 Mill. Mark) größer als die Goldeinfuhr war. In diesem Jahre setzte aber schon ein Umschwung ein. In den ersten sieben Monaten (Januar bis Juli) betrug der Ausfuhrüberschuß des Goldes 436 Mill. Dollar, während in den letzten fünf Monaten schon ein Einfuhrüberschuß von 44 Mill. Dollar da war. Seitdem hat der Goldstrom seine Richtung scharf geändert: das Gold floß in großen Mengen den USA. zu. 1929 betrug der Einfuhrüberschuß des Goldes nach den USA. 175 Mill. Dollar (735 Mill. Mark) und 1930: 280 Mill. Dollar (1180 Mill. Mark).

Es fragt sich nun, wodurch dieser Umschwung zu erklären ist. Um die Antwort zu finden, brauchen wir nicht alle einzelnen Zahlungen von Amerika und nach Amerika zu prüfen, sondern nur diejenigen, die sich wesentlich geändert haben. So war z. B. die amerikanische Handelsbilanz 1929 und 1930 stark aktiv, aber nicht stärker als 1928. Amerika hat mehr Waren verkauft als gekauft. Dieser Ausfuhrüberschuß, der bei einigen anderen Ländern als Einfuhrüberschuß in Erscheinung trat, wurde aber 1928 mehr als ausgeglichen, so daß Amerika 1928 noch Gold abgeben mußte. Ganz anders war es mit dem Kapitalstrom. 1928 hat Amerika sehr viele Anleihen und kurzfristige Kredite gegeben, so daß, wenn man die Kapitalbewegung von Amerika mit der nach Amerika vergleicht, die reine lang- und kurzfristige Kapitalausfuhr aus den USA. 1928 schätzungsweise rund 900 Mill. Dollar betrug, dagegen 1929 nur etwa 300 Mill. Dollar und 1930 etwa 700 Mill. Dollar. Der Umschwung bestand darin, daß weniger amerikanisches Kapital im Auslande und mehr ausländisches Kapital in Amerika angelegt wurde. Deshalb ging einigen Ländern die Möglichkeit verloren, ihre Zahlungsbilanzen durch amerikanische Anleihen auszugleichen, und sie mußten ihr Gold nach Amerika schicken.

Der hier geschilderte Umschwung fand während des stürmischen Aufschwungs der amerikanischen Wirtschaft statt. Es schien viel verlockender, das Geld in Amerika selbst anzulegen (investieren), als es nach dem Ausland zu schicken, zumal man in Amerika glaubte, daß der wirtschaftliche Aufschwung zur Hausse kein Ende finden kann, während die Lage im Ausland nicht als sicher angesehen wurde. Gleichzeitig entwickelte sich die wildeste Spekulation. Durch die Möglichkeit großer Börsengewinne wurde auch das Geld vom Ausland nach Amerika angezogen. Es geschah also genau das Gegenteil dessen, was notwendig war, um verschiedenen Ländern die Bezahlung der amerikanischen Waren und der Zinsen für früher abgeschlossene Anleihen zu ermöglichen, und diese Länder mußten zum letzten Ausgleichsmittel, nämlich zum Verkauf des Goldes greifen. Nachdem die Krise ausgebrochen war, wurde 1930 aus Amerika zwar wiederum mehr Kapital ausgeführt; es entstand aber allmählich eine ganz allgemeine Angst vor irgendwelcher Festlegung des Geldes. Zugleich entstanden bei vielen Ländern neue Schwierigkeiten, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Bekanntlich setzte die Weltkrise mit dem Preissturz für Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse ein. Die Länder, die auf die Ausfuhr dieser Waren in starkem Maße angewiesen sind, haben dadurch eine katastrophale Verschlechterung ihrer Zahlungsbilanzen erlitten, so z. B. Argentinien (Weizen), Australien (Wolle), Brasilien (Kaffee), Japan (Rohseide), und die Folge war der Goldabfluß aus diesen Ländern. So hat Argentinien vom Ende des Jahres 1928 bis Januar 1931 das Gold für 890 Mill. Mark verloren, Australien vom September 1929 bis Ende 1930 für 185 Mill. Mark, Brasilien hat vom November 1929 bis Januar 1931 sein ganzes Geld, nämlich 640 Mill. Mark, verloren und Japan seit Ende 1929 bis Ende 1930 550 Mill. Mark. Aehnlich war die Entwicklung auch in einigen Ländern von geringerer Bedeutung für den Weltverkehr (Mexiko, Kolumbien, Bolivien usw.).

Für die starke Aktivität der amerikanischen Zahlungsbilanz war noch bis zum Juli 1931 von Bedeutung, daß ein großer Teil der Reparationen auf dem Wege über die interalliierten Schulden nach Amerika floß. Dasselbe galt auch für Frankreich. Frankreich hat zwar eine passive Handelsbilanz, bekommt aber auch sehr viel vom Ausland in der Form der Ausgaben der ausländischen Reisenden. Wenn ein gewisser Fehlbetrag nach der Abrechnung des Warenhandels und verschiedener Leistungen (Schiffahrt, Versicherung, Touristenausgaben) übrig blieb, so wurde er mehr als ausgeglichen durch die Bezahlung der Zinsen für das im Ausland angelegte französische Kapital und durch die Reparationen. Die französischen Sparer haben eine starke Abneigung gegen die Anlage ihres Geldes. Die Folge war, daß der Ueberschuß an Zahlungen nach Frankreich in Form von Gold geleistet wurde. Seit

Die Rolle der Volkspartei.

Der Fall Curtius soll erledigt werden. — Absichten Dingeldeys.

Die sogenannte „nationale Opposition" steht im Begriff, gegen das Kabinett Brüning anläßlich des bevorstehenden Zusammentritts des Reichstages eine große Kampagne vorzubereiten. Sie hält den Augenblick zum Sturz der Regierung nicht nur für gekommen, sondern für gegeben. Nicht aus eigener Kraft, sondern mit direkter oder indirekter Beteiligung eines Teiles der Splitter, auf die sich das Kabinett bis jetzt noch stützt.

Der „Fall Curtius" wird bis zum Zusammentritt des Reichstages insofern eine Klärung erfahren, als der gegenwärtige Reichsaußenminister in den nächsten Tagen zurücktreten wird.

Er geht in erster Linie als Opfer seiner eigenen Partei, die seit Monaten immer wieder seinen Rücktritt gefordert hat und ihn mit erzwingen würde, wenn Curtius bzw. das Reichskabinett aus der parlamentarischen Lage nicht von sich aus die Konsequenzen ziehen würden. Zwar dürfte die Volkspartei nicht für ein Mißtrauensvotum gegen Curtius stimmen, aber sie würde sich in der Absicht der Stimme enthalten, die anderen Gruppen zu einem ähnlichen Vorgehen zu veranlassen, um Curtius auf diese Weise in die Minderheit zu versetzen. Da Curtius es nicht soweit kommen lassen wird, ist die Möglichkeit, das Kabinett über ihm zu stürzen, ausgeschaltet.

Das Ziel der Volkspartei aber bleibt, nicht nur ihren eigenen Außenminister, sondern das Gesamtkabinett, wenn auch ohne besondere äußere Aktivität, mit zu Fall bringen zu helfen.

Mit dem Abgang von Curtius sind die Absichten und Pläne des Herrn Dingeldey längst nicht erfüllt. Er strebt höheren Ehren und einem höheren Amte zu. Er wünscht Reichskanzler zu werden und als solcher einer Rechtsregierung mit Nationalsozialisten, Deutschnationalen und den übrigen Splittern vorzustehen, die vom Zentrum toleriert wird. Diese Absicht hat Herrn Dingeldey in letzter Zeit bereits zweimal zu Herrn Hitler geführt. Das erste Mal trafen sich beide in Nürnberg, das [illegible] Auch mit Hugen- [illegible] erholt verhan- [illegible] einzelnen heraus- [illegible] urden von Dingeldey [illegible] schnationaler oder gar [illegible] us außenpoliti- [illegible] Also wünscht er das [illegible] ufsicherung, daß Nazis [illegible] n restlos ausgelei- [illegible]

[illegible] en? Dingeldeys Ab- [illegible] ion auch bei der Ab- [illegible] das Gesamtkabinett [illegible] Es sei denn, daß [illegible] und Volkspartei noch [illegible]

[illegible] Ehrgeiz des Herrn [illegible] reits das Amt des [illegible] geboten wurde, ist [illegible] n.

Er wünscht ein hoch- [illegible] der Hugenberg-Presse, [illegible] ninister zu werden [illegible] den Kulissen, [illegible] her eingehen werden, [illegible] tion", die wieder ein- [illegible] tacht zu sein glaubt. [illegible] ge. Sie hofft auf die [illegible] rtesmanns von einer [illegible] für die gegenwärti- [illegible] Teil der Verantwor- [illegible] tessen immer noch nicht gedeckt zu sein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311005-17/fragment/page=0011